

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Bei Abholung von unten Abgabestellen; bei Postbestellung ins Haus durch unsere Ausbringer in  
den Stadt und auf dem Lande außerdem Vierteljahr durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.  
Gebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Abstrichen nachmittags.  
— Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.  
— Die Abdrucke unvollständiger Citate müssen überschrieben mit fernem Vermerk.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und nächste  
Umgebung 10 Pf., für die folgenden 25 Pf., auswärts pro Zeile  
20 Pf., im Restanettel 40 Pf. Bei häufigerem Einmaliges Anzeigen  
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachverlegungen und Offertenannahme  
besondere Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Erfüllungsort Merseburg.  
— Abnahmestritt für größere Geschäfts-Konten nur am Tage vorher, 11 Uhr  
angehen bis frühestens 9 Uhr, Sonntagsangehen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 107.

Sonntag, den 7. Mai 1911.

37. Jahre.

## Zum Margaretentag in Merseburg.

Es kam der Lenz und zauberleich  
Schlägt er das Herz in Bann,  
Er füllt die Seele überreich  
Mit seinem Leuchten an.  
Es ist der Mai von Blumen schwer,  
O Herz, gib deine Blüten her  
Am Tag der Margareten!

Im weißen Stern ein goldnes Herz  
Sei unser Sinnbild heut!  
Es trägt das Opfer himmelwärts,  
Das heut die Liebe heut.  
Wir sind, ob arm nun oder reich,  
In einem schlichten Reichen gleich  
Am Tag der Margareten.

Daß nur aus reinem Herzensgold  
Des Lebens Stern entlagt,  
Das sei uns heute blumenhold  
Viel tausendmal gesagt!  
An Wundern reich und rein und hell  
Steig auf der Liebe frischer Quell  
Am Tag der Margareten!

Es gilt des Kindes bitter Not  
Du wehren und dem Leid,  
Es gilt zu streifen gegen Tod,  
Der Seel' und Leib bedrückt,  
So öffne Deine Gabenhand,  
Es gilt dem deutschen Vaterland  
Am Tag der Margareten.

Der Kinder denk' im eignen Haus  
Und ihres frohen Blicks,  
Und teile Deine Botschaft aus  
Dem Heberfluß des Glücks!  
Und wer gering nur spenden kann —  
Willkommen sei der ärmste Mann  
Am Tag der Margareten!

Kurt v. Holzgabelt.

### Am Tage der Margueritenblume!

Merseburg steht am Sonntag im Zeichen der holden, bescheidenen Margueritenblume. Überall soll sie aufstehen. Viele hundert frohe Hände regen sich, ihr den Weg zu bereiten. Die bildende Kunst hat sich in ihren Dienst gestellt. Musik und Dichtung stehen nicht zurück. Vereine und Korporationen, Firmen, Geschäftsinhaber und einzelne Privatpersonen weiters, die Margueritenblume zu einem vollen, glänzenden Siege auch in unserer ehrwürdigen Bischofsstadt zu verhelfen. Nicht zuletzt ist es Merseburgs Frauen- und Jungfrauenwelt, die als treibende Seelen in Betracht kommen. Ohne Unterschied des Berufes und Standes dienen sie alle der gemeinsamen guten Sache! In schmucken Geschäftsräumen soll die Blume ebenso dominieren, wie auf Straßen und Plätzen. Vom frühen Morgen bis in den späten Abend soll der kategorische Imperativ erklingen: *Kauf Margueritenblumen!* Geschäfte, Restaurants, Vergnügungstafel, — wohin man kommt und geht, allenthalben die eine, große, gemeinsame Stimmung: Merseburg im Zeichen der Margueritenblume! Darum: geben, freudig und gerne geben, und sich mit Margueriten

schmücken sollen alle, die dank der Günst des Glückes oder dank eigener Kraft und eigenen Fleißes sich eines auskömmlichen Verdienstes, einer gesicherten Lebenslage erfreuen und denen es nicht schwer fällt, dem menschenfreundlichen Zwecke des Blumentages, sich und anderen zur Freude, ein kleines Opfer zu bringen. Der volkstümliche Zehnpfennig-Preis wird die Büchlein auch denen nahe bringen, die wenig auszugeben haben. Wer's kann, wird auch gern eine freiwillige Spende drauflegen. Wie ein großer Rosenkranz soll's morgen in Merseburg sein. Und das alles ein Wert der Barmherzigkeit!

Der pekuniäre Ertrag soll ja armen, kranken und der Fürsorge bedürftigen Kindern zu gute kommen. Arme frange Kinder! Dieses Wort muß jedem Menschenfreunde weh ins Herz klingen. Jean Paul hat gesagt: „Einen traurigen Mann ertrage ich, ein trauriges Kind nicht!“ Was ist aber trauriger, als wenn ein armes krankes Kind nicht die Pflege finden kann, die der gestörte jugendliche Organismus braucht? Wie traurig können Kinderaugen blicken, wenn der kleine Körper nicht so fort kann, wie er gerne möchte! Wie traurig, wenn die Kindererwahr-Anstalten, die Krippe etc. zurückweisen müssen, weil kein Platz und letzten Endes kein Geld da ist! Aber da leuchtet von

Zeit zu Zeit eine mächtige Flamme der Menschenliebe auf; und wenn sie sich insonderheit den Kindern zuwendet, so gewinnt sie etwas besonders Liebes und Herzliches. Sie läßt ihre Strahlen aber gerade auch in solchen Falle ins Weite und Zukunftsreiche gehen, denn die Wohlthat der Kleinen hängt immer zusammen mit dem Wohlfahren und Gedeihen der ganzen Bevölkerung. Man rede also weder von Bettelei noch von Almosen. Nein, eine wirkliche, freie, sonnige Gabe der Liebe möchte gesendet werden. Alle Konfessionen, Stände und Parteien können sich beteiligen. Das Humane stimmt hier hell und klar zusammen mit dem Unerwählten. Ganz Merseburg am morgenden Sonntag — es ist wohl nicht zuviel gesagt — gleichsam eine große Familie, eine große Organisation der Liebe! Die Merseburger Wohltätigkeit wird auch diesmal nicht verjagen. Dank allen Helferinnen und Helfern für all die Mühe! Und das Bewußtsein, an einer guten Sache mitzuschaffen, ist schon an und für sich etwas Hohes und Schönes. Möge auch der hiesige Margueritentag wie in unseren Nachbarstädten als ein Freuden- und Ehrentag ausfliegen! Herzen auf, Hände auf! Geb', schau', sei auch dabei, — laß Margueritenblumen!...

### Ueber die vorläufige Gestaltung der Beratung der Reichsversicherungsordnung

schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen: Der Beschluß des Seniorentenentes des Reichstages, am Freitag den 5. d. M. paragraphenweise mit der Beratung der Reichsversicherungsordnung zu beginnen, hat in vielen Kreisen übersehen. Weitbin hatte man angenommen, daß eine Verständigung über die geschäftliche Be-

handlung der Vorlage zwischen den Parteien in der Weise herbeigeführt werden würde, daß der Entwurf abschnittsweise, etwa nach den einzelnen Büchern oder nach besonderen um die Kardinalfragen gruppierten Absätzen beraten werden sollte. Daß sich auch dabei erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben würden, ist nicht zu leugnen. Es hätte sich dann eine Reihe von Generaldebatten ergeben, ohne daß doch die Spezialdebatten ausgeschaltet worden wären. Dieser Erwägung hat sich auch der Seniorentenent nicht verschließen können, und er schlug

deshalb dem Reichstage vor, die Durchberatung der ganzen Vorlage von vornherein paragraphenweise vorzunehmen. Auf den ersten Blick erscheint ja auch dieser Vorschlag zu einer endlosen Verhandlung führen zu müssen, und es fehlt nicht an Stimmen in parlamentarischen Kreisen, die es für unmöglich halten, die Verabschiedung der Vorlage in der vorgeschlagenen Weise zu bewerkstelligen. Wenn 1754 Paragraphen einzeln diskutiert werden sollen, so wird das immerhin eine sehr erhebliche Zeit beanspruchen. Die Kommission hat be-



famlich 120 Sitzungen gebraucht, die sich über ein ganzes Jahr erstrecken! Andererseits ist aber zuzugeben, daß man im Plenum des Reichstages mit dieser Gründlichkeit nicht an jede einzelne Bestimmung heranzutreten braucht. Immerhin werden die Hauptfragen sehr eingehend diskutiert werden müssen, und bei einzelnen Paragraphen wird sehr oft Gelegenheit genommen werden, Verbesserungsvorschläge anzubringen, wie wohl die Wahrscheinlichkeit des Erfolges angesichts der Kompromissmajorität der Kommission von vornherein gering ist.

An eine wirkliche Obstruktion der Sozialdemokratie glaubt hier in Reichstage niemand. Die Sozialdemokratie ist klug genug, um zu wissen, daß sie sich mit etwaigen Plänen, das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern, nur ins Unrecht setzen könnte. Sie würde lediglich der Majorität eine Handhabe geben, die Geschäftsordnung wieder einmal abzuändern. Die Sozialdemokratie wird sich damit begnügen, so weit zu führen, wie es ihr einerseits für die Sache und andererseits für das agitatorische Bedürfnis erforderlich erscheint. Seitens der Majorität wird schwerlich allzu lebhaft debattiert werden, da die einzelnen Gruppen derselben ja doch auf manche Wünsche verzichten müssen, um das Kompromißrecht erhalten zu können, ohne das Verabschiedung der Vorlage überhaupt nicht möglich wäre.

Die fortschrittliche Volkspartei wird bis zum letzten Augenblick bemüht sein, die Vorlage in ihrem Sinne zu verbessern. Sie hat eine Kommission niedergesetzt, die die Aufgabe hat, Abänderungsanträge vorzubereiten. Kleine Erfolge sind ja immerhin noch möglich. Ihre endgültige Stellungnahme wird die Fraktion von dem Ausfall der Beratung und unter Umständen von der politischen Konstellation überhaupt abhängig machen.

### Der Margaretenstag

in Halle ist, wie schon mitgeteilt, glänzend verlaufen und dürfte einen überaus reichen Ertrag abgeworfen haben. Wir freuen uns dessen im Interesse der armen Kinder und hoffen, daß auch unsere Stadt am Sonntag den 7. Mai ihren bedrängten Wohltätigkeitskreis abermals bereichern wird. Die Hallenser haben sich also durch die etablierten Schimpereien des sozialdemokratischen Volksblattes nicht beeinflussen lassen. Es ist unglücklich, was dieses Blatt wieder an Gemeinheit am Mittwoch, just am Margaretenstag, geleistet hat. Während es im Interessenteil den Anruf des Komitees abgedruckt, bringt es gleichzeitig im rationalen Teile eine „Warnung der Kinderhilfsheuscheler“, die an niederträchtiger Verächtlichkeit bürgerlicher Wohltätigkeit das Unmögliche leistet. Die Tatsache, daß neben dem Nummernverkauf auch musikalische und leibliche Genüsse dargeboten wurden, deren Ertrag doch auch dem gleichen Zwecke zugute kam, gibt ihm den Vorwand, die ganze Sache als eine „schlechte Mischung von Amüsement und Gewissensbeschwichtigung“ hinzustellen. Das ganze sei „weiter nichts, als eine organisierte Drückbergerei der herrschenden Klassen. Sie geben ein Almosen (und erwarten Dank, weil sie sich amüsierten), wo das Proletariat ein Recht hat, zu fordern“. Die Kinder, denen man angeblich helfen wolle, lasse man „leiden, hungern, dahinsiechen und brutal freizeugen“. Wenn man die Jugendfürsorge aus Steuerbeträgen bestreiten würde, würden die Herrschaften sämtlich abwinken, weil man dabei keinen Cent und Wohlvertrauen ernten könne. Die jungen Damen möchten lieber in die Hinterhäuser, die Kellerlöcher und Dachkammern gehen. Da würden sie sehen, was Kinderelend bedeute und begreifen, daß nicht Wohltätigkeit etwas nützen kann, sondern nur die soziale Besserstellung der Eltern. Die Margaretenblumenverkäuferin helfe dagegen das Elend nur vergrößern. Darum, wenn morgen der Nummel losgeht, dann: die Tischen zu!

Also das „Arbeiterblatt“, das ein besonderes Herz hat, ja alleine ein Herz besitzt für die Not der arbeitenden Klassen. Es bestreift damit, was wir bereits früher gesagt haben, daß es nicht anders kann, als jede gute Neigung des Menschenherzens zu verhöhnen, alles edle zu begeißen und zu beschmutzen. Verlagendwert die Leser, die aus solcher Schlammschüssel ihre tägliche geistige Nahrung beziehen, und traunig wäre es am unter Volk bestellt, wenn dieses „Volksblatt“ wirklich seinem Empfinden entspräche. Das ist aber zum Glück nicht der Fall. Die begehrteste Anteilnahme aller Klassen der Bevölkerung, auch der Arbeiter, von denen mancher vielleicht das Schmutzblatt in der Tasche hatte, und trotzdem seinen Nadel opferte, beweist das. Mit dem Vorschlag, lieber rote Nellen zum besten wegen der Mäuser ausgeperrter Arbeiter zu verkaufen, hat das edle Blatt aber vollständig Fiasco gemacht. Es könnte ja den Versuch machen am nächsten Sonntag wiederholen. Da kann es ja sehen, was dem deutschen Arbeiter (nicht dem verzögerten roten Bruder mit der Parteibrille auf der Nase und dem Hörnerpaar vor dem Kopfe) näher am Herzen steht: Fürsorge für die leidenden Kinder seines Standes oder für Arbeitsgenossen, die sich im Übermut eine Suppe eingebrockt haben. Wir sind überzeugt, ein ähnlicher Erfolg wird sich zeigen, wie in Halle.

Alle anständigen Zeitungen von Halle sind über die sozialdemokratische Gemeinheit empört, was das Volksblatt natürlich veranlaßt, noch einen Trumpf darauf zu

sehen. Zwar berichtet es kein Wort über das herrliche Fest, aber sein Arger spricht doch aus allen Zeilen, daß die Verhezung diesmal seinen Erfolg gehabt hat.

Arbeiter-Verkehrs, macht's ebenjeweils eurellischen Standesgenossen, zeigt am Sonntag, daß ihr euch mit Ekel abwendet von dem Treiben der läugerischen Heger, zeigt, daß ihr selber irren könnt und daß ihr noch ein Herz habt für eure Kinder. Ja, es gibt noch etwas, das die Klassen verbindet und die Herzen eint, das ist die Varnberzeitung. II.

### Aus Marokko.

Der „Madrinchen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet und „Wolffs Bureau“ verbreitert in offiziösem Auftrag weiter: Ein Artikel der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ über künftige Möglichkeiten bei der Behandlung der Marokkofrage und die deutsche Stellung dazu rührt nicht weder von einer Berliner noch von einer Wiener amtlichen Stelle her. Was in Berlin zur marokkanischen Frage zu sagen war, ist halbamtlich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gelangt. Es liegt zurecht kein Anlaß vor, darüber hinauszufragen. Was die österreichisch-ungarische Regierung betrifft, so ist sie über die Ansichten der Berliner amtlichen Stellen durchaus unterrichtet. In beiden Stellen hat man keine Meinung, sich schon im Voraus über hypothetische Möglichkeiten der Entwicklung der Dinge in Marokko und ihre Wirkungen auf die politische Lage zu verbreiten.

Von französischen Nachrichten aus Marokko sind folgende zu verzeichnen. Paris, 4. Mai. (Melbourne der „Agence Havas“). Die Regierung hat die Nachricht von der Ankunft des Majors Besmond in Tet erhalten. Am 23. April hatte die Regierung Befehl gegeben, die bei Casablanca gebildete Milizkolonne schleunigst nach Darari am Fuße der Umgehung von Tet überreichenden Höhenzüge zu dirigieren. Dieser Befehl, der aufrechterhalten wird, mit der Milizkolonne gestattet, sich mit den französischen Infanterie- und den schierischen Streitkräften in Verbindung zu setzen und die Verproviantierung der Stadt zu ermöglichen. — Wie Nachrichten aus Tet vom 29. April bezeugen, ist die Stadt eingeschlossen, die Lebensmittel sind knapp, die Stämme haben sich nicht unterworfen. Andererseits meldet General Leterrier, erlichehneinfach in Tet angekommen und komme dem ihm vorher zugegangenen Befehlen nach, wonach der Maluta nicht überschritten werden soll.

Paris, 5. Mai. Fallsamtlich wird gemeldet, daß die fliegende Kolonne bereits morgen abend in Darari eintreffen und dort die weiteren Befehle der Regierung abwarten werde. Wenn die Sache dann noch so schummig sollte wie jetzt, werde ein Teil der Truppen dem Sultan zu Hilfe kommen. Sollte es notwendig sein, Melines aus den Händen der Aufständigen zu befreien, so werde der andere Teil sich dorthin begeben. Wenn aber der Einmarsch in Tet oder die Befreiung gewisser Stämme als überflüssig anzuwenden werden sollte, so werde die Kolonne sich nach Tet zurückziehen. — Wie die Nachrichten aus Tet durch das Gebiet des Jahres ammen nehmen, der wegen seines Überalles im Januar noch immer nicht gequält ist.

Auch die Spanier haben einen Anlaß gefunden, Eingeborene zu „schächten“. Aus Melilla wird dem „Nachber“ „Sevada“ gerichtet, in dem übereiner Kolchet und verheerlichen Kabylen sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem ein Kabylen getötet, einer verwundet und auch ein Polizeisoldat verletzt worden sein soll. Zur Befreiung der Kabylen sei ein Detachement abgedisct worden.

### Politische Übersicht.

Belgien. Während der bevorstehenden Anwesenheit des Königs in Brüssel, die alljährlich durch seine Reden über den neuen französisch-belgischen Handelsvertrag kommen. Es stiftet sich dies auf die Tatsache, daß Cruppi den französischen Präsidenten begleitet. Falleres bleibt drei Tage in Brüssel und steigt im Königsalote ab.

Frankreich. Die Wäner sagen sich. Wie aus Rom gemeldet wird, hat die Regierung den Antrag angenommen, die Vorkehrungen und der militärischen Befehle des Wänergebiets der Ausdehnung des Wänerverbandes des Departements Aube beschloffen, die für Sonntag angekündigte Waffenversammlung in Bureau zu verhindern.

Spanien. Die Kommission der Reichsduma für die Frage und Bericht über die Verhandlung über die Beschaffung von Mitteln für Hafenbauten der Vertreter des Finanzministeriums, bei der gegenwärtigen glänzenden Lage des Reichsstaates sei eine Anleihe für Hafenbauten unnötig. Die Kommission beschloß darauf, von einer Anleihe abzuzehen und die erforderlichen 210 Millionen Rubel, auf sieben Jahre gleichmäßig verteilt, aus Mitteln des Reichsstaates anzuweisen. Ein Antrag der Kommission, die Wänerischen Polizei ist im Ministerrat eingebracht worden. — Da sind wir aber neugierig!

England. Der große englische Kreuzer „Invincible“, der „Unbelegbar“, nach dessen Typ dann noch eine Anzahl anderer Kreuzer gebaut wurde oder in Bau begriffen ist, wurde von einem bösen Mißgeschick betroffen. Am 11. April wurde gemeldet, daß „Invincible“, der dort ins Trockendock gebracht wurde, dabei einen schweren Unfall erlitt, der den Kreuzer für lange Zeit aus der Reihe der verfügbaren Schiffe ausschaltete. Kaum war das Trockendock wasserleer, und kaum ruht der Kreuzer mit seinem großen Gewicht auf seinem Kiel, als der doppelte Stahloben nachgab und der Kreuzer nach unten durchbrach. Das ungeheure Gewicht des Kreuzers drückte nun bergartig auf die Stahlpfeiler des Unterteils, daß sich dieser nach außen bog. Das Dock wurde sofort wieder mit Wasser gefüllt und der Kreuzer zur Untersuchung herausgezogen. Dabei ergab sich, daß er außerordentlich schweren Schaden erlitten hatte.

Irland. Der Feind in Irland, D. Shawid, bei dementert die Werbung, wonach er bereits seine Demission gegeben habe, erklärt aber, die Demission könnte in einigen Tagen erfolgen.

Italien. Unsicherheit in der Mandchurien. Aus Peking wird gemeldet: Eine Truppenabteilung ist zur Wiederherstellung der Ordnung nach Sumara abgegangen, um neuerrückte Soldaten die Goldwälder zu vermissen. Die Verwaltung der Goldwälder ist gesteuert. Käufer leisten das von den Meitern begonnene Fortschritt fort. — Die Hälfte der chinesischen Zehnmillionen-Anleihe, die in Japan aufgelegt wurde, ist nach Mexiko aus Tokio von ausländischen Bankiers übernommen worden. Die japanische Zeichnungen waren gering. — Die japanische Zentralregierung, ein Werk von strategischer und kommerzieller Bedeutung, ist am Donnerstag eröffnet worden.

Nordamerika. Der Entwurf des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages ist nach offizieller amerikanischer Angabe soweit gediehen, daß er innerhalb zweier Wochen der britischen Regierung unterbreitet werden könne. — In Mexiko wird weiter mit wechselndem Glück im Bürgerkrieg gekämpft. Das mexikanische Kriegsministerium ist davon benachrichtigt worden, daß die Aufständigen sich Sazonot Matatlan, wo sich viele Amerikaner befinden, eingenommen haben. Wie dagegen aus Mexiko in Texas gemeldet wird, sind die Aufständigen, nachdem sie die Belagerung von Chihuahua hatten aufgeben müssen, am Mittwoch bei El Paso nach fortwährendem Kampf geschlagen worden. Die Regierungstruppen verloren 60 Tote, die Verbleibe der Aufständigen sind unbekannt. — Wie ein Telegramm aus Mexiko meldet, ist die Hauptstadt nicht in Gefahr angegriffen zu werden. Sie verfügt über eine mit Schnellfeuergeschützen ausgerüstete Besatzung von 2000 Mann und 1200 Geschützen. Die „Western Union Telegraph Company“ teilt offiziell mit, daß mit folgenden mexikanischen Staaten jede telegraphische Verbindung unterbrochen ist: Sinaloa, Sonora, Guerrero und Morelos (mit Ausnahme von zwei Städten). Dabei dauern die Friedensverhandlungen fort. Mit einem Teil der Insurgenten ist auch schon ein Abkommen erzielt worden. Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben sich der Kriegsminister General Gonzalo Garcia und der Führer der Insurgenten in der Provinz Guerrero Figueroa über die Friedensbedingungen geeinigt.

### Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Der Kaiser hörte Freitag vormittag in Karlsruhe den Vortrag des Reichszanzlers, der kurz zuvor dort eingetroffen war. Später folgten die Majestäten sowie die Prinzessin Viktoria Luise einer Einladung der Prinzessin Wilhelm zur Frühstückstafel. — Der Reichszanzler hat im Residenzschloß Wohnung genommen und wird den Kaiser heute nach Straßburg begleiten.

— (Der Kronprinz) tritt heute, Sonnabend, 6. Mai, in sein 30. Lebensjahr. Der Geburtstag wird in Potsdam und Berlin ganz besonders feierlich begangen werden. Noch immer wird in einem Teile der Presse von Konfliktschmerz zwischen Vater und Sohn aus Anlaß der Verlegung des Kronprinz nach Danzig gesprochen. Dieser hat alle diese Anzügen gelesen und griffe am liebsten wohl selbst zur Feder, um dem Gerüde ein Ende zu machen; aber das verbietet sich von selbst. Wir können versichern, schreibt man der „Mdr. Ztg.“ aus Berlin, daß der Kronprinz mit Freude nach Danzig geht, das seiner Gemahlin und ihm ganz außerordentlich gefallen hat.

— (Der Kaiser) hat anlässlich des Todes Adolf Woermanns in Hamburg dessen Bruder Eduard Woermann aus Karlsruhe folgendes Telegramm zugehen lassen: „Die Nachricht von dem plötzlichen Tode Ihres Bruders Adolf Woermann hat mich schmerzlich berührt. Sein Hinscheiden bedeutet einen großen Verlust für die deutsche Rederei, um die er sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Ich spreche Ihnen und allen Hinterbliebenen meine herzlichste Teilnahme aus.“

— (Ärmende Auseinandersetzungen im elbsch-lotringschen Landesauschuss). In der Donnerstagssitzung des Landesauschusses wurde der Initiativantrag zur Abschlechtsfrage und Wahlkreis-einteilung von dem Lotringser Arbeiter in ungemein ausfälliger Weise gegen die Regierung und ihren Entwurf unter Verherrlichung des Herrn v. Koeller begründet. Wie der „Mdr. Ztg.“ aus Straßburg berichtet wird, konnte gegen dieses Sammelwerk von großen Belästigungen und noch nicht dagewesenen vorbedachten Ungezogenheiten, wie es der Staatssekretär nannte, die Regierung nicht stumm bleiben. Der Staatssekretär fragte unter belästigendem Lärm des Hauses kurz und bündig, ob Weber bei Sinnen gewesen sei. Es gebe im parlamentarischen Leben Momente, wo man einem Abgeordneten keine Antwort mehr gebe.

— Die Liberalen sprachen sich hierauf gegen den Antrag aus. Das Zentrum stimmte ihm zu als einem unter den gegebenen Verhältnissen mißverständlichen Vorstoß. Im weiteren Verlauf erklärte der Staatssekretär, daß Ansicht sei, daß die politischen Kreise als Wahlkreis vom Reichstage zugrunde gelegt werden, daß aber das Wahlkreiswahlrecht kaum Aussicht habe.

— (Politische Duellforderungen.) Wir hatten gemeldet, daß der Regier. Polizeipräsident von Baumack v. Keimberg den Abg. Blumenthal wegen dessen Kritik im Landesauschuss auf Pistolenduell geordert, Herr Blumenthal aber die Forderung abgelehnt habe. Nun wird bekannt, daß auch Kreisdirektor Gering eine Duellforderung an Blumenthal ergangen ließ und jetzt gegen sich und Herrn Keimberg Anzeige wegen der Duellforderung erstattet hat.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

**Anzeigen für Merseburg**  
für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegen- über keine Verantwortung.

**Familiennachrichten.**

Bei dem Selbigeunge unseres lieben Mannes und Vaters, des Srwalden.

**Gustav Helm**

sagen wir allen, welche ihn ehrten, unsern herzlichsten Dank. Beson- ders danken wir dem Krieger- verein Kößischen-Häusern für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, dem Herrn Pastor Kutsch für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Herrn Lehrer nebst der Schuljugend für den erbebenben Gesang.  
Kößischen, den 6. Mai 1911.

Die trauernde Wit. Helm nebst Kindern.

**Abbruch**

**Roter Hirsch**

sind Fenster, Türen, Ofen, Bruchsteine, Dachfenster, Holz- und Brennholz täglich zu ver- kaufen.

**Freundliche Wohnung**

1. Juli zu beziehen. Zu melden früh 8-10. Neumarkt 14, Hof.

**Wohnungen**

für 250 und 160 Mk. zum 1. Juli zu vermieten. Meusdamer Str. 4.

**Domstraße 1**

ist die 2. Etage weggangsbalber per 1. Juli zu vermieten. Näheres beim Verwalter  
F. M. Kunth, M. Ritterstr. 9.

Größere u. kleinere Familien- wohnung per 1. Juli 1911 zu ver- mieten. Zu erfragen beim Kauf- mann Karl Kundi, Friedrichstr.

**Kleine Wohnung**, Leute pass., 1. Juli zu beziehen  
Amshäuser Nr. 6.

**Freundl. möbliertes Zimmer** zu vermieten  
Halleische Straße 15, part.

Gleichzeitig empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch.  
Möbliertes Wohn- und Schlaf- zimmer zu vermieten  
Gothardstraße 30, II

**Schlafstelle offen**  
Neumarkt 4.

**Freundl. Schlafstelle**  
Krausstr. 4.

**Hofmarkt 2**  
sind 2 Bäden sofort zu beziehen. Näheres durch Herrn Reich da- selbst.

**Drei große Kellerräume** zu vermieten  
Burgstraße 13.  
Verlässliche meine

**Wohnhäuser**,  
in Mücheln, Markt 25, und in jähiger Nr. 8 gelegen, zu ver- kaufen. Näheres bei  
Renno, Clobiafauer Str. 60.

**Gutgehendes**

**Viktualiengeschäft m. Hausschlachten** im Zentrum von Halle a. S. krankheitshalber sofort billig zu ver- kaufen. Agerstein vertrieben. Offerten unter H K 3519, Invalidenbank Halle a. S.

**Anzeigen für Mücheln und Umgegend.**

**Sonntag den 7. Mai (Faschate) predigen:**

Mücheln, Vorm. 9 1/2 Uhr: Past. Herzog.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sup. Sellwig. Die Amtswoche übernimmt Herr Sup. Sellwig.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauen- verein. Sup. Sellwig.

Montag den 8. Mai 1911, abds. 8 Uhr: Missionsverein bei Frau Pastor Herzog.

Deßlich, Vorm. 10 Uhr: Pastor Gabriel.

**Bekanntmachung.**  
Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß **Sonabend**

Eichtige Geschäftsdame bittet Selbstgeber um

**500 Mark Darlehen** geg. gute Sicherh. u. Zins. Best. Off. erb. u. K 33 an die Exped. d. Bl.

**Oleander**, schön gewachsen, zu verkaufen  
Blumenhaffstr. 10, I.

**Guterhalt. Fahrrad** zu verkaufen  
Schreibverf. 6.

**Ein gutes Herren-Fahrrad** bill. zu verk. a. d. Seife 1, 3 Tr.

**Eine Grube** preisw. zu verk. Fischerstr. 16.

**1 mod. Schlafzimmereinrichtung** billig zu verkaufen bei  
D. Richterfeld, Tischlerei, Potental 20.

**Ein leichter Hindermwagen** steht zum Verkauf  
Deßgrube 23.

**Ein Stamm gute Legehühner** zu verkaufen  
Wagnerstr. 6.

**2 junge Hunde**, 6 Wochen alt, zu verkaufen  
F. Maus, Kriegsdorf.

**Ein deutscher Schäferhund**, 1 Jahr alt, gute Nase, ist zu verkaufen.  
Schäfer Barthh., Knapendort.

**Ein Käuferschwein** zu verkaufen  
Leuna 42.

**Eine Kuh m. d. Kalbe** zu verkaufen  
Zragarth 3.

**Ein leichter Fleischer-Federwagen**, in sehr gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen  
Unter-Altendorf 3.

**Gras-Parzellen** sind noch abzugeben  
A. Kehler, Deßlichschloßchen.

**Geschäfte Apfelsinen** empfiehlt  
Edmund Hiedthier, Weihensteler Straße 58.

**Speisekartoffeln**, 3a, 25 Ztr. gute weiße (Wäcker) sind Speisekartoffeln zu verkauf. Zu erf. Entenplan 3, im Laden.

**Nur prima Speise-Kartoffeln**, auf Sandboden gebaut, sowie noch einen Haufen

**Saat-Kartoffeln** und **Futter-Kartoffeln** empfiehlt preiswert  
Ghr. Bohn, Friedrichstr. 30.

Lager in der Scheune des Herrn C. Verurlich, Weihensteler Str. 13.

**Kopfläuse** vertilgt „Kraus“, Pl. 50 Pf. At- bewährt und wirksam. Allein  
Hid. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

**Speise-Kartoffeln**, auf Sandboden gebaut, sowie noch einen Haufen

**Saat-Kartoffeln** und **Futter-Kartoffeln** empfiehlt preiswert  
Ghr. Bohn, Friedrichstr. 30.

Lager in der Scheune des Herrn C. Verurlich, Weihensteler Str. 13.

**Kopfläuse** vertilgt „Kraus“, Pl. 50 Pf. At- bewährt und wirksam. Allein  
Hid. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

**Speise-Kartoffeln**, auf Sandboden gebaut, sowie noch einen Haufen

**Saat-Kartoffeln** und **Futter-Kartoffeln** empfiehlt preiswert  
Ghr. Bohn, Friedrichstr. 30.

Lager in der Scheune des Herrn C. Verurlich, Weihensteler Str. 13.

**Kopfläuse** vertilgt „Kraus“, Pl. 50 Pf. At- bewährt und wirksam. Allein  
Hid. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

**Speise-Kartoffeln**, auf Sandboden gebaut, sowie noch einen Haufen

**Saat-Kartoffeln** und **Futter-Kartoffeln** empfiehlt preiswert  
Ghr. Bohn, Friedrichstr. 30.

Lager in der Scheune des Herrn C. Verurlich, Weihensteler Str. 13.

**Kopfläuse** vertilgt „Kraus“, Pl. 50 Pf. At- bewährt und wirksam. Allein  
Hid. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

**Speise-Kartoffeln**, auf Sandboden gebaut, sowie noch einen Haufen

**Saat-Kartoffeln** und **Futter-Kartoffeln** empfiehlt preiswert  
Ghr. Bohn, Friedrichstr. 30.

Lager in der Scheune des Herrn C. Verurlich, Weihensteler Str. 13.

**Kopfläuse** vertilgt „Kraus“, Pl. 50 Pf. At- bewährt und wirksam. Allein  
Hid. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

**Speise-Kartoffeln**, auf Sandboden gebaut, sowie noch einen Haufen

**Saat-Kartoffeln** und **Futter-Kartoffeln** empfiehlt preiswert  
Ghr. Bohn, Friedrichstr. 30.

Lager in der Scheune des Herrn C. Verurlich, Weihensteler Str. 13.

**Kopfläuse** vertilgt „Kraus“, Pl. 50 Pf. At- bewährt und wirksam. Allein  
Hid. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

**Schützenhaus.**

Nur einmal. Nicht versäumen.  
**Kriegs Varietees und Burlesken.**  
U. a.: Der lebendig-tote Chemann usw.  
Die Vorstellung ist einzig und hochinteressant und bitte um recht zahlreichen Zuspruch  
Karl Stein.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Sonntag den 7. Mai  
**Gastspiel der berühmten Leipziger Messfänger**  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.  
Nachdem großer Ball.  
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

**Balkon-Wettbewerb**

Zum diesjährigen  
empfehle:  
Alle Sorten Fuchsen, Pelargonien und Feu- belodaten in verschiedenen Farben, Balkon-Schlümpflanze „Goba“ usw.  
Elsfeldts Gärtnerei, Hälterstraße 9.

**Germania-Fahrräder**

von Seidel & Naumann, Dresden  
sind erstklassig in Arbeit und Material und nicht durch Versandhäuser, sondern nur durch den soliden Fahrrad-  
In Merseburg bei: Oscar Baar, Entenplan 9.

**Ehe Sie kaufen!**

solten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

**Möbel- und Polsterwaren-Haus**

von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6, ansehen.

**Blitzableiter-Anlagen und -Prüfungen**

nach den Vorschriften der Feuerpolizitäten werden sachgemäß und billigst ausgeführt von

**R. Neitzscholdt, Dachdeckerstr.**

Merseburg, Lindenstraße 1, Telephon 216. Anschläge und Skizzen kostenlos.

**Speise-Kartoffeln,**

Magnum bonum, Sicilia, beste feine Gutsware, verkauft  
Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

**Spazierstöcke**

neue Mäker, billige Preise  
Hans Käther Markt 20.  
Verein ehm. Jäger u. Schützen.

Sonntag von 3 1/2 Uhr an  
**Nachfeier** im Strandschloßchen.  
Der Vorstand.

**Portbad-Restaurant.**

Bringe meine gemütlichen Totalitäten sowie herrlichen Garten, jezt in der - Niederbilie. - in empfehlende Erinnerung  
F. Bugday.

**Spring Restaurant.**

Sonntag früh  
**Speditionen**  
Ragout fin. Val in Oesee.  
Aßengruben w. geräumt, sowie Zubren aller Art werden jedereit angenommen u. prompt ausgeführt  
Paul Grünwald, Subregeschäft, Gr. Ritterstr. 4.

**Dauer-Strohüte, Spielarten.**

Ein Nach. Wäsche, Frankfurt a. M.

**Bau-Arbeiter**

gesucht  
Amshäuser 14.

**Anlegerin**

wird gesucht  
C. Görling.

Für 15. Mai oder später  
Heilig. ebl. Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, gesucht. Mit Buch zu melden von 12-2 oder abends nach 7 Uhr  
Kleine Ritterstraße 14, 11.

**Nie geglaubt**

hätte ich an eine soch leichte und schnelle Entbindung. Tausende solcher und ähnl. Danksaungen, sowie Mäker gratis. Frau  
J. Johannes, Bremen 113 Volkfack.

**gute Hausstauben**

find preiswert zu verkaufen in der Aucht-Gefäßschöpfung von Gust. Ehrentraut, Merseburg, Kurze Str. 11.

**Runstedt.**

Sonntag den 7. Mai, von abends 7 Uhr ab,  
**Gesellschafts-Ball**, wozu freundlich einladet  
Der Gesellschaftsverein.

**Wollen Sie auf Abzahlung kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- und Möbel-Kredit-Haus**  
**Robert Blumenreich**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I. II, III.  
Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den leichtesten Zahlungsbedingungen.  
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Kostümstücke, Kleiderstoffe, Schuhe.  
Wäsche auf Kredit  
Bettten auf Kredit  
Anzüge auf Kredit

den 13. Mai 1911, abends 8 1/2 Uhr, die gemeinn. Frühjahrsübung der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr stattfindet.  
Die Mitglieder der Feuerwehr haben sich am Spitzengebäude zu versammeln und sich bei ihren Zugführern zu melden.  
Fernbleiben ohne schriftliche Entschuldigung wird nach Maßgabe der statutarischen Bestim- mungen geahndet, und sind Ent- schuldigungen bis Freitag den 12. Mai 1911, abends 6 Uhr, bei der Polizei-Verwaltung einzu- reichen.  
Mücheln, den 5. Mai 1911.  
Die Polizei-Verwaltung.

**1 sprungfähigen Bullen**, schwarz-bunt, verk.  
Gustav Börner, Braunsdorf.

# Wohlfeiles Pfingst-Angebot.

## Kleiderstoffe.

**Voile-Marquisette**  
in schwarz weiss kariert u. gestreift f. Blus. u. Kleid 100  
80/110 cm br. m. 3,50, 3,00, 2,45, 2,00, 1,85, 1,50 M.

**Voila**  
leicht u. angenehm im Trag. gr. Sort in mod. Farb. 110  
70/110 cm br. m. 2,75, 2,40, 2,25, 2,00, 1,85, 1,50 M.

**Bandstreifen**  
schwarz weiss in versch. Stellung. letzte Neuheit für  
Kleider u. Blusen. 90/110 cm br. Mtr. 3,00, 2,90, 2,50, 1 M.  
2,10, 1,80, 1,65, 1,50

**Wollbatist**  
reine Woll u. Wolle m. Seide leicht u. angenehm im  
Tragen, in neu Farbentön. 90/110 cm br. Mtr. 2,40  
2,25, 1,95, 1,75, 1,50

**Kammgarn rayé**  
reine Woll m. schmal Satin-Bandstreifen, gr. Farb. 175  
Sortim. 95/110 cm br. Mtr. 3,00, 2,75, 2,50, 2,25, 2, 0 1 M.

**Kostümbstoffe**  
engl. Gestalt. mod. Caeron-Streif. u. vorschwom. 125  
Kar. 110/120 cm br. m. 4,50, 4,00, 3,75, 3,50, 3,00, 2,50 M.

**Bengaline und Popeline**  
Pr. reine Woll. gr. Farb. Sortim. vorügl. i. Tragen 125  
106/110 cm br. Mtr. 3,00, 2,85, 3,00, 2,50 M.

## Waschstoffe

**Moussings** Kleiderleinen  
imitiert, in neuen Streifen, halb u. reinleinenes Gewebe,  
Tupfen u. Bordüren grosse stark u. feinfrügl. gr. Farben  
Farbenauswahl Mtr. 75, 68, u. Musterwahl 65/75 cm  
63, 55, 48, 45, 35, 1 Pf. br. m. 1,6 1,50 1,35, 1 Pf.  
33, 28 25 1,25, 1, 5, 90, 83, 75, 65

Muster-Kollektion  
werden sofort portofrei zugesandt.

## Damenhüte

**Matelotform**  
aus gutem Strobgewebe m. engl. Band-Garnitur 85 Pf.  
St. 5,50, 4,50, 2,75, 2,00, 1,50

**Glockenform**  
aus Panama- Palm- oder Leinen-Imit. mit Sammet  
oder Atlas garniert und Einfass 200  
Stück 9,50, 6,75, 5,25, 3,75

**Frauenhut**  
aus Bastgeflecht m. Seide u. Blumen reich garniert 125  
Stück 13,50, 11,50, 9,25, 7,50, 6,25, 5,50

**Backfischhut**  
aus Bast- oder Splittgeflecht mit Seidenlagen reich 175  
garniert Stück 11,50, 9,50, 8,75, 6,50

**Zweispitz**  
aus prima Splittgeflecht, mit Seide oder Sammet 150  
apart garniert Stück 8,00, 6,25, 5,00

**Turban-kappe**  
aus Fantasieorte genäht, mit Sammet oder 75  
türkisch Garnitur Stück 8,50, 6,35

## Gürtel und Taschen

**Sammet-Gummi-Gürtel** in schwarz und neuen 45 Pf.  
Farben Stück 6,00 bis

**Gold-Gummi-Gürtel** entzückende Neuheiten 68 Pf.  
Stück 3,25 bis

**Schnuren-Gürtel** in Gold u. Silber, mit langen 150  
Quasten (Stück 4,50 bis 13)

**Tasche aus imit** Krokodil-Leder mit Metall- 48 Pf.  
bügel und Kette Stück 35 und

**Tasche aus Perl-** u. Goldstickerei, mit Metall- 98 Pf.  
bügel und Kette Stück 13,50 bis

## Konfektion

**Batist-Bluse**  
Vorderteil mit Stickerei oder Valenciennes-Eins. 15 Pf.  
verarbeitet 7,50 bis

**Kimono-Bluse**  
ganz aus Stickerei, geschmackvoll garniert 275  
22,50 bis 2 M.

**Kleiderrocke**  
aus Satin, Leinen u. Ripst. weiss u. mode, m. Einsätz. 225  
od. eingelegten Falten, schick verarbeitet 15, 0 bis 4 M.

**Kleid**  
aus weiss India-Mall, Kimonoform, reich mit 175  
Einsätzen garniert 15,50 bis 4 M.

**Staubmäntel**  
aus gewirren haltbaren Stoffen, in Sportfarben 150  
u. grauen Farbentönen 25,00 bis 4 M.

**Paletot**  
aus imitierten Leinen in weiss u. modifarbig, ge-  
streifte Kleidungs-Formen mit farb. Revers 175  
elegant verarbeitet 18,00 bis 4 M.

**Jackett-Kostüm**  
aus kräft. imit. Leinen in weiss und modifarbig  
Jackett mit farb. Paspel u. Knöpfen kleidsam ver- 150  
arbeitet 35,00 bis 4 M.

## Waschstoffe.

**Satin-Liberty** Woll-Moussings  
seidenglänzend, weichfall. ap. Neuh einfarb m. breit.  
ow. Ers. f. Seidenfoulard, türk. Bord. u. Tupfen f. Ki-  
i mod. Farb u. Ausmuster., monobl. form gr. Ausmstg.  
70/75 cm brt. Mtr. 120 15, 75 Pf. f. Kleider, 70/80 cm  
1,45, 1,35, 1,20 bis 1,50 Pf. br. Mtr. 1,50 bis 0,8 Pf.

Verlangen Sie gratis  
den reich illustrierten Katalog.

## Gelegenheitskauf.

## Kleider-Zephir

in grossem Farben-Sortiment, entzückende  
Streifen für Kleider und Blusen  
Meter 28 Pf.

## Versand- und Geschäftshaus

# J. LEWIN Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

## Städtische Sparkasse Merseburg.

### Haus-Sparbüchsen

werden im Lokale der Städtischen Sparkasse während der  
Dienststunden

nachmittags von drei bis fünf Uhr  
zu den daselbst zu erfahrenden Bedingungen ausgegeben.  
Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.  
Ziele, Stadtrat.



### Naethers Kinder- und Sportwagen

sind allen voran!  
Die grösste Auswahl  
in den modernst. Farben  
und Fassons finden Sie  
zu den niedrigst. Preisen  
i. Kinderwagendepot von



Emil Pursche,

Neumarkt 14.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

In grossen Dosen a 20 Pf.

# Globin

besten Schuhputz

Überall zu haben.

## Hypothekenskapitalien

auf landwirtschaftl. Besitz in beliebiger Höhe zu  
3 1/2 - 4 1/2 % per sofort oder später zu vergeben durch

Robert Rosenberg, Bankgeschäft,  
Halle a. S., Augustastr. 5, Tel. 366 u. 1287.

**Hygienische**  
Bedarfsartikel u. Spülapparate  
verlangen Sie Katalog I gratis  
ohne Absonderung

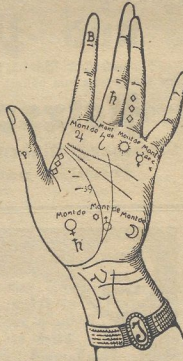
Leibbinden - Katalog II  
Wäckerlein-Bedarfsart. - Katalog III  
Bruchbänder - Katalog IV  
Damenbinden - Katalog V  
C. Klappenbach, Halle a. S.,  
Dr. Ulrichstr. 44  
II, Eingang vom Kaulenberg.

## Grösste Auswahl in Tapeten

neueste Muster empfiehlt zu  
billigsten Preisen

J. Weibgen, Markt 8.

Achtung! Achtung!



Die berühmte Phrenologie  
und Handlinien-Deutung  
ist nur kurze Zeit hier zu finden.  
Jede Lebenslinie zeigt seinen Lebens-  
lauf und gibt Rat in allen An-  
gelegenheiten. Wohnung:  
Breite Straße 12, 1. Etage.  
(Gasthof Alte Post.)

## Haut-Bleich-

**creme „Chloro“** bleicht Gesicht u. Hände in  
kurzer Zeit rein weis. Wirksam gegen  
alle Hauterkrankungen. Besteht aus  
Säuren, Seifen, gelbe Erde, Sauermilch,  
Süßholzwurzel, etc. Preis 1 Mk. 50 Pf. in  
Kleinen Dosen 50 Pf. in Grossen 1 Mk. 50 Pf.

In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 17.

## Tapezier-, Polster- und Dekorationsarbeiten

(Spezialität: Wandspannungen, Lederklubsessel)

unter Zusicherung solider Ausführung und billigster Berechnung fertigt

Wilhelm Kupper Nachfolger,

Hermann Bencke.

Werkstätten für moderne Innendekoration.  
Burgstrasse 15.

# ULSTER

Erstklassige Konfektion  
(von Massarbeit nicht zu unterscheiden)  
für Herren und Jünglinge  
Mk. 27 bis Mk. 52.  
Ernst Rulffes,  
Herren-Moden.  
Entenplan 4. Entenplan 4.

## Zür Hausfrauen!

**Billige Kerzen!** Elektro-Kerzen  
epochenmachende Weltmarke.  
Billig und hellleuchtend.

Beste große Kerzen 6 oder 8 St. 60 Pf. beim Guss leicht be-  
schädigt. Man verlange ausdrücklich Elektro-Kerzen von  
Franz Ruhn, Nürnberg. Hier b. Rich. Kupper, Centr.-Drog.

Stern 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Kinderlesehallen.

Einer der schlimmsten Feinde unserer Jugend ist die Schundliteratur. Obwohl seit Jahren von Polizei, Schulbehörden und gemeinnützigen Kreisen mit aller Energie der Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild geführt wird, finden wir doch noch immer wieder in Winkelbuchhandlungen und auf Jahrmärkten schlechte Witzblätter, minderwertige und teure Klopfortageromane und billige Strafenhefte an. In diesen Erzeugnissen gewöhnlicher Verleger ist es meistens auf die Reizung gewisser Triebe abgesehen; welchen Schaden sie auf das empfindliche Kindergemüt ausüben, wie manch hoffnungsvolles Menschenleben durch diese Lektüre zum Verbrecher geworden ist, ist bekannt. Mit Recht heißt es in einem Flugblatt des „Volksbundes zur Befämpfung des Schmutzes in Wort und Bild“: solche Schriften sind eine Schmach, ein Schandfleck und eine Pestbeule für das deutsche Volk. Wie kann nun der großen Gefahr, daß unsere Jugend geistig und sittlich verdorben wird, wirksam entgegengetreten werden? Einmal dadurch, daß man im Schulunterricht den Geschnad der Kinder für gute und moralische Bücher weckt und sodann auch, daß unserer Jugend Gelegenheit geboten wird, auch außerhalb der Schule, in ihren Waisenhäusern, gute Bücher zu lesen. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß in unseren Schulen der deutsche Unterricht nicht die Rolle spielt, die ihr eigentlich zukommen müßte. An Vorschlägen für eine zeitgemäße Reform des deutschen Unterrichts an unseren Schulen, von den Volks- und Bürgerschulen bis zu den Gymnasien und Realschulen, fehlt es nicht. Jeder Lehrerfragezettel, jede Philologentagung bringt dafür Anregungen, und auch von bedeutenden Hochschulpromotoren sind in letzter Zeit beachtenswerte Vorschläge für eine Reform der Vorlesungen für germanische Philologie an unseren Universitäten gemacht worden. Auf eine tiefgreifende Neugestaltung unseres gesamten Unterrichtswesens in Preußen ist aber in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Der Widerstand, den dem preussischen Handelsminister Sydow in den letzten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über obligatorische Fortbildungsschulen von den Majoritätsparteien geleistet wurde, bestätigt wiederum nur die Worte des nationalliberalen Abgeordneten Hingmann, daß sich unser ganzes Bildungswesen in einer furchtbaren, allen Fortschritt hemmenden Stagnation befindet. Mit dieser Sachlage müssen wir uns notens, volens zurichten geben. Wir begreifen es deshalb mit großer Freude, daß der vorhin schon erwähnte Bund es sich zur Aufgabe gemacht hat, in allen größeren Städten Kinderlesehallen zu errichten. Aus dem Berichte dieses Vereins über die erste Kinderlesehalle in Berlin geht hervor, daß sich die Einrichtung trotz ihres erst kurzen Bestehens schon viele Freunde unter der

Jugend erworben hat. Fast täglich wird die Lesehalle, die sich im Berliner Stadtteil Moabit befindet, von 150 Kindern besucht, an hohen Festtagen und im Sommer ist naturgemäß der Besuch etwas schwächer. Den Kindern wird die möglichste Bewegungsfreiheit gestattet, doch wird auf strenge Disziplin und Ordnung gesehen. Die Aufsicht liegt in den Händen zweier Damen, auch haben sich der Lesehalle in dankenswerterweise freiwillige Hilfskräfte, zumeist Lehrerinnen, zur Verfügung gestellt. Der Bücherbestand ist aus bestimmten Gründen ein beschränkter. Die Erfahrung hat gelehrt, daß allzu viele Bücher nur die Lust zum Wechseln reizen. Schulbibliotheken und Kinderlesehallen ergänzen sich aufs Beste. Am meisten werden von den jungen Lesern und Leserinnen Märchenbücher wie die von Hoffmann, Grimm und Andersen verlangt. Sigismund Mälig, Robinson und Doms Gütte sind fast immer vergriffen. Auch die Hefte der bekannten Wiesbadener Volksbücher, Publikationen des Dreibundes und der Deutschen Jugendbibliothek finden viele Leser. Der Verein geht mit der Absicht hin, in allen Teilen Berlins Kinderlesehallen zu errichten. Auch andere Großstädte (Hamburg, Leipzig usw.) erfreuen sich bereits solcher Lesehallen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch bald jede Stadt eine Lesehalle für Kinder hätte, große Geldkosten erfordern derartige Einrichtungen, wie wir gesehen haben, nicht. Ein für solche Zwecke angelegtes Kapital wird immer gute Früchte tragen. Hoffentlich findet auch in unserer Stadt dieser Gedanke Anklang. Dr. B.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. Mai.) Am Reichstage begann am Freitag der eigentliche Entscheidungssitzungstag um die 1700 Paragraphen der Reichsverfassungsordnung. Das Daus bot äußerlich so gar nichts, was diesem „historischen“ Moment eine besondere Wärme hätte geben können. Im Gegenteil: die ädhnende Leere, die am Regierungstische und auf den Abgeordnetenplätzen herrschte, konnte den Eindruck erwecken, als handle es sich um irgend ein belangloses Gegebenes. Nur die Aufstauertribünen waren ziemlich gut besetzt. In den ersten Stunden bewegte sich die Debatte in einem zudigen Fahrwasser. Die Rednertribüne gehörte fast ausschließlich der Sozialdemokratie, die aus ihren Reihen einen nach dem andern vordrückte, um die sozialdemokratischen Anträge zu begründen. Das geschah in ganz knappen Ausführungen. Von der Fortschrittlichen und der Volkspartei sind 10 Anträge eingebracht worden, die sich auf sämtliche sechs Wähler der Reichsverfassungsordnung verteilen. Zwei davon sind zum ersten Bund gestellt. Debattier ging es erst bei der Verhandlung über die Verfassungsänderung zum Artikel 34 der Kommissionsvorlage werden die Verfassungsänderungen bei den unteren Bundestagen beschlossen. Die Sozialdemokraten beantragten, daß sie als selbständige Wähler zu errichten sind und verlangten über diesen Antrag namentliche Abstimmung. Ihre Redner Seering und Wolfenbühl haben in dem Kommissionsbeschluss nur die

Anzahl vor der Sozialdemokratie; hier zeige sich die ganze Rückständigkeit des schwarz-blauen Blocks. Abgeordneter Cuno (Fortschrittliche Volkspartei) meinte, daß wieder einmal die Macht des Landrats neu festgelegt werden soll. Der Reichstag hat sich immer mehr heraus, daß dem Reichstag die Rolle einer Abstimmungsinstanz auf ihrem Weisheit gekommen sei. Der sozialdemokratische Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Ein gleiches Schicksal war zwei fortschrittlichen Anträgen, Cuno und D. Mugdan und Wolfenbühl beschieden, die sich gegen die neue Festlegung der Landratsmacht richteten. Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellte es sich immer mehr heraus, daß dem Reichstag die Rolle einer Abstimmungsinstanz zufiel. Nur mit den Sozialdemokraten ging ab und zu das Temperament durch. So zog sich der Abg. Wolfenbühl eine Rüge zu, als er bei Besprechung der Landratsentfassen von einer infamen Enttöschung der Landratsarbeit sprach. Bei § 55, der das Verbot der Wahlbarkeit der Frauen enthält, sprach der Abg. Wolfenbühl, daß die Zahl der Frauen in den Verordnungen von Jahr zu Jahr steige und daß vor allem mit der Schaffung der Unterlebensversicherung ein Moment in das Versicherungswesen hineinkommt, für das besonders die Frauen Interesse haben. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die sozialdemokratische Partei, der die indirekte Wahl der allgemeinen und direkte Wahl mit dem Verhältnisystem erlegen wollte. Der Reichstag bewilligte die Reichsverfassungsordnung bis zu § 92. Um 1/2 7 Uhr vertagte er sich auf Sonnabend 12 Uhr.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 6. Mai.) Das Abgeordnetenhaus begann am Freitag mit der ersten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes über die Eisenbahnverwaltung. Der Reichstag hat die Vorlage, Abg. v. Duast (kon.) löste die hervorragenden Leistungen unserer Staatseisenbahnverwaltung, Abg. Walenborn (Frt.) erblühte in der Vorlage ebenfalls einen großen Fortschritt, während der nationalliberale Abg. Wacco die zu langsame Ausführung der Bahnbauten rügte. Der Minister teilte mit, daß ein solcher Mangel an Verbesserungsmaterial wie früher nicht mehr bestehe. Abg. W. W. (F.) appellierte an den Staat, notleidenden Kleinbahnen zu helfen. Abg. Dr. Bahndike (Fortsch.) machte auf die bemerkenswerten Darlegungen des Herrn v. Göttinger im Verordnungsamt aufmerksam und wünschte, daß die demnächstigen Summen zum Wohle des Verkehrs und der Industrie auch rasch ausgeben werden. Abg. Schmalz (F.) bedauerte, daß die Vorlage so bescheiden sei. Die weitere Debatte befand aus einer langen Reihe von lokalen Wünschen. Circa 150 Abgeordnete sind hierzu zum Worte gekommen. Sonnabend um 11 Uhr wird die Debatte fortgesetzt.

Die zweite Lesung der Reichsverfassungsordnung, die am Freitag im Reichstag begann, nahm bisher einen durchaus normalen Verlauf, und es stellte sich heraus, daß alles Gerede über Ostruktion einerseits, Bergemaltung der Minderheit andererseits bisher meigentlich gegenstandslos ist. Das Gesetz wurde ein überaus großes Stück vorwärts beraten, wobei fast durchweg die Kommissionsfassung liegt. Besonders große Bedenken bestanden gegenüber der Kommissionsfassung über die Versicherungsverträge. Diese haben als

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. v. B. n.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun der Brief fertig war, brante er wie Feuer in seinen Händen, und Wolf selbst brachte ihn nach dem nächsten Briefkasten. Zwei Tage schwabte Wolf in Pangen und Bangen, endlich hielt er am Morgen des dritten Tages ein kleines Briefchen in den Händen, die in feinen, etwas flüchtigen Schriftzügen seine Adresse trug. Fast liebfroh betrachtete er es, ehe er es mit zitternder Hand öffnete — endlich las er —  
„Heren Veitmann von Wolfsburg!“  
Auf Ihre Ehrenwort bauend, bitte ich Sie, mich auf dem St. Annenriedhof unter der großen Linde in der Nähe des Wärtersbüdens zu erwarten, und zwar Donnerstag abend 9 Uhr. Bitte, wegen der Wahl des Ortes und der Zeit nicht gering von mir zu denken. Jedoch weiß ich keinen anderen, und außerdem komme ich sehr spät aus dem Geschäft. W. W.  
Annia drückte er das Blatt an seine Lippen. „Endlich, endlich! Süßes, süßes Mädchen!“  
Es blüht der Tau in den Gräsern der Nacht, Die Nachtigall singt in den Büschen. Es schwebt über Wiesen im Dämmerchein, Der ganze Frühling duftet hinein — Wir beide wandeln dazwischen.  
O Lena, wie bist du so wunderschön! In dem blühenden Krausch dabinsuechn, Um Arm meine zitternde Liebe, Mit dem ersten Kuß in dem Himmelstraum Und fest zu glauben im tödlichen Traum, Daß es ewig, ewig so bliebe!  
G. von Bodien.  
Endlich war es Donnerstag abend — ein wunderbarer warmer Frühlingabend. Der Vollmond warf sein übernes Licht auf die Erde. In den beruhigend duftenden Fliederbüschen schlich eine Nachtigall ihre schneidigen Lieder, in den Zweigen der Bäume raunte es geheimnisvoll und verheißend. Schon eine geraume Weile wanderte Wolf an der bestimmten Stelle im Waldig auf und ab, jeden Augenblick nach der Uhr sehend,

ob es denn noch nicht an der Zeit wäre. Die Brust war ihm von einem unbeschreiblichen Glücksgefühl geschwellt; sein Herz schlug dem Mädchen seiner Liebe so heiß entgegen — wenn sie doch endlich käme — oder hätte sie die Verabredung vergessen, war es ihr etwa gar leid geworden? — Er legte sich auf die Bank — wo sie nur blieb? — Doch fürchtete da nicht der Kies wie unter leichten Tritten? Hastig blühte er nach seiner Richtung und in einiger Entfernung vor ihm stand die Erwartete, ätternnd und mit niedergeschlagenen Augen. Er sprang auf und eilte ihr entgegen, doch fast andächtig blieb er vor ihr stehen. Wie lieb war sie! Das holde Gesicht vom Mondlicht umflossen, er schien sie ihm wie die verkörperte Hebel! Endlich sagte er sich: Er trat auf sie zu, und indem er ihre beiden Hände ergriff, fragte er mit bebender Stimme:  
„O Mädchen lag, hast Du mich auch so lieb, wie ich Dich liebe?“  
Da schloß sie die wunderbaren Augen voll zu ihm auf, und innig kam es von ihren Lippen:  
„Wäre ich wohl sonst hier?“  
Da schloß er sie voll innerer Bewegung in seine Arme und presste seine Lippen in einem langen Kusse auf ihren Mund, den sie ihm willig bot. Selbstvergessen lag sie an seiner Brust, bis sie sich befinnend aus seiner Umarmung befreite.  
„Was ist Dir, mein Lieb?“ fragte er da, „fürchtest Du Dich etwa?“  
„Nein“, entgegnete sie leise.  
„Was ist es denn? Komm, legen wir uns, und da sagst Du mirs, was Dich bedrückt!“ Järrlich umfante er sie und setzte sich, sie durch sanften Druck auf seine Arme zwingend. Sie ließ es fast willenslos geschehen.  
„So, mein Süßes, nun beichte!“  
„Der von Wolfsburg?“  
„Wie sagst Du?“  
„Hast Du keine andere Anrede für mich? Kennst Du meinen Vornamen nicht? Nenne mich Du, mein Süßes!“  
Sie errödete tief, als er ihr Gesichtchen in die Höhe hob und nochmals fragte. Da kam es leise, fast wie ein Hauch, von ihren Lippen:  
„Mein Wolf!“  
„Sag es noch einmal“, hat er und dann küßte er ihr das Wort viele Male von den Lippen, die so weich und lind wie ein Blumenblatt waren. „Wie bist ich glücklich, daß ich Dich endlich habe, Du“, küßte er es daswischen, „ich hab' Dich so unbeschreiblich lieb — und das sofort beim ersten Sehen! Damals in der Kirche, weißt Du noch?“

„Und ob ich das weiß! Ich kenne Sie — Dich ja noch viel länger!“ In den letzten acht Tagen sind wir uns doch immer begegnet — ein reizendes Lächeln flog bei diesen Worten um ihren Mund.  
„Du Schelm“, und wieder küßte er sie, „nun mußt Du mir aber von Dir erzählen, Wari!“  
„Wie lange bist Du eigentlich hier?“  
„Seit ersten März. Ach, ich kann nicht viel erzählen! Mein Leben hier ist ziemlich eintönig; im Geschäft habe ich so viel zu tun, daß ich mir nur Sonntags einen Spaziergang erlauben kann. Ab und zu gehe ich ins Theater, das ist mein liebtes Vergnügen. Ach kann ich nie allerdings nicht leisten!“  
„Das soll jetzt anders werden, mein Herz; dafür lasse mich sorgen.“  
„Nein“, entgegnete sie da, „mein, auf keinen Fall!“  
„Nein, das kann ich nicht annehmen! Ich will es nicht so machen wie die anderen Mädchen im Geschäft, nein, ich kann es nicht! Herr von Wolfsburg verlangen Sie —“  
„Mädchen, hast Du vergessen, daß ich Dein Wolf bin?“  
„Gönnen Sie mir Zeit, mich daran zu gewöhnen! Vielleicht wäre es besser, ich verüchte es gar nicht! Denn, denn — was ich vorhin schon sagen wollte, es ist doch so unrecht von mir, daß ich gekommen bin!“  
„Mädchen!“  
„Ja, es ist unrecht“, wiederholte sie, „ich habe immer geschwankt, ob ich Ihren Brief beantwortern sollte, ob ich Ihrem Ruf folgen sollte.“  
„Nun, was hast Du an?“ rief er aus.  
„Nun bin ich doch zum Rendezvous gekommen, weil ich mußte, fuhr sie leise fort, „aber ich fühle, daß dieser Schritt mich recht viel kostet — meine Selbstachtung!“  
„Aber Kind —“  
„Beantworten Sie mir eine Frage“, unterbrach sie ihn lebhaft, „hätten Sie eine Dame der Gesellschaft um Geldleihen gebeten?“  
„Da hätte ich es nicht nötig gehabt, Kind, weil ich da genug Gelegenheiten durch Bälle, Abendessen usw. hätte, mich der Angebeteten zu nähern! Aber wie das bei Dir, Du Süße?“  
„Dir auflauern, Dich auf der Straße ansprechen, um den besten Gelegenheit zum Reden zu geben, — nein! Also blieb mir tatsächlich nichts anderes übrig, als Dich um ein Geldleihen zu bitten — ich mußte eben endlich zusehen, so konnte es nicht weiter gehen, die Schmach nach Dir reich zu sein!“  
„So konnte es nicht weiter gehen“, wiederholte sie leise, wie für sich. (Fortsetzung folgt.)

die untere Instanz äußerst mannigfache Aufgaben auf allen Gebieten der Arbeiterförderung zu erfüllen. Ihre Angelegenheiten an die unteren Verwaltungsbehörden (Landratsämter, Magistrat in den freireienden Städten) ist geeignet, diese Behörden mit einer Machtvolle zu umgeben, die wir nicht wünschen können. Die Einführung ständiger Stellvertreter hat zwar den Zweck, die Selbständigkeit des Reichsversicherungsamtes zu stärken, aber ob dies geschieht, hängt lediglich davon ab, welche Personen für die Stellvertretung bestimmt werden. — Die bisherigen Verhandlungen erwecken den Eindruck, daß das Gesetz am letzten Ende mit großer Mehrheit Annahme finden wird.

Die Schiffsabgabekommision fasste am Freitag in ihrer Nachmittagsitzung der Plenarsitzung die Beschlüsse über den § 8, der von den Ziffern handelt. Nach der Vorlage sollen Zuschläge zu den allgemeinen Ziffern von den Verwaltungsausschüssen unter Zustimmung der Stromräte beschlossen werden für Flußtreten, die über die in § 2 genannte Strecke des Rhein-, Weiser- und Elberbandes in den Verband einbezogen werden. Es wird darüber hinaus eingefügt Die Mofel, der Rhein oberhalb Sondernheim, der Hedar oberhalb Hellbrunn und der Main oberhalb Hachenburg. Bei der Verteilung der Ziffern an die einzelnen Tarifklassen ist die Güterentlastung der Eisenbahnfahrtdarsteller zum Anhalt zu nehmen. Auf dem Rhein und dem auf gleicher Tiefe kanalisierten Main sind Schiffe bis zu 300 Tonnen, auf dem Hedar bis zu 200 Tonnen, auf der Weiser und Elbe (Hauptströme) bis zu 150 Tonnen von Abgaben befreit. Eine Erhöhung der Ertragssteuern auf das Doppelte oder mehr kann nur durch Reichsgesetz erfolgen.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 5. Mai. Die Baugesellschaft „Eigenheim“ in Frankfurt a. M. kaufte hier die 25 Morgen großen, auf den Saalböden gelegenen Obstplantagen von Schulze u. Hundpeters für 400 000 Mk. zur Anlage einer Villenkolonie. Das Terrain wird durch demnächstige Verlängerung der Straßenbahn erschlossen.

† Halle, 5. Mai. Neues Schauspielhaus. Unter der Firma „Neues Schauspielhaus Halle, G. m. b. H.“ ist gestern hier nimmere die Gesellschaftsgründung erfolgt. Als Geschäftsführer und Leiter des Unternehmens ist der bekannte Opernsänger Herr Max Birholz gewählt. Die gerichtliche Bekanntmachung erfolgt in den nächsten Tagen.

† Weiskensfeld, 5. Mai. Der Margaretenag hat einen ungefähren Reinertrag von 9000 Mark ergeben.

† Zeitz, 5. Mai. Der Plan der Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage ist seiner Verwirklichung näher gerückt. Es wird eine vorbereitende Kommission gebildet, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, einigen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, im ganzen etwa 12 Mitglieder, zu denen noch, da der Arbeitsnachweis auch den Arbeitsmarkt des Landkreises regeln soll, die gleiche Anzahl Mitglieder aus dem Landkreise treten wird. Das Stadtverordneten-Kollegium wählte in seiner gestrigen Sitzung in die Kommission die Stadtverordneten Weischer, Fahr und Wolff sowie auf Antrag der Sozialdemokraten den Gewerkschaftsführer Köpfer. In Aussicht genommen ist der Anschluß an den Provinzialverband der Arbeitsnachweise.

† Schönebeck, 5. Mai. Das hiesige Gas- und Elektrizitätswerk erfährt augenblicklich eine bedeutende Erweiterung, da die bisherigen Anlagen dem sich immer mehr steigenden Konsum nicht mehr gewachsen waren. Um die Benutzung von Licht- und Kochgas auch in minderbemittelten Familien zu ermöglichen, sollen jetzt Gasautomaten eingeführt werden. Der Preis für Automaten gas wird etwas höher als der bisherige allgemeine Preis sein.

† Magdeburg, 5. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde Bürgermeister Schmiedel aus Kolberg durch Oberbürgermeister Neimarus in sein neues Amt als Bürgermeister der Stadt Magdeburg feierlich eingeführt. — Weiterhin nahm die Stadtverordnetenversammlung einen Antrag an auf Einsetzung einer Kommission zu dem Zweck, gemeinsam mit dem Magistrat eine Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auszuarbeiten. Angestrebt wird die Verkürzung der Verkaufszeit um eine Stunde, die vollständige Sonntagsruhe für den Kontorbetrieb und die vollständige Durchführung des 8 Uhr-Abend schlusses an Wochenenden. — Die Kosten für den An- und Umbau des Stadttheaters in Höhe von 225 000 Mk. wurden bewilligt.

† Arnstadt, 5. Mai. Die kürzlich verorbene Witwe des Geh. Sanitätsrates Dr. Deahn hat der Stadt ein Legat von 5000 Mk. vermacht, das zur Errichtung eines Kinderbetriebs im Krankenhaus verwendet werden soll. Ferner hat die Verstorbenen dem hiesigen Feuerbestattungsverein 5000 Mark vermacht als Beitrag zur Erbauung eines Krematoriums in Arnstadt.

† Mühlhausen i. Th., 5. Mai. Die Stadtverordneten beschloßen den Neuaufbau eines Isolierhauses beim Krankenhaus. Die Kosten betragen 90 000 Mk., die im Wege der Anleihe beschafft werden sollen.

† Annaburg (Bez. Halle), 5. Mai. Wie man meldet, legen in der hiesigen Steingutfabrik heute gegen 100 Steingutfabrikanten wegen Lohnminderungen die Arbeit nieder.

† Stendal, 5. Mai. Gestern starb in hiesigen Johanner-Krankenhaus bei dem 21. April d. J. zwischen Großschwechten und Vorfel durch zwei Revolver-schüsse schwer verletzte 23 Jahre alte Postaus-helfer Ewald Kuhl aus Stendal-Nöde. In der ver-gangenen Woche war nach erfolgter Operation in dem Hofspital des Stuhl eine kleine Besserung eingetreten, die leider nicht anhielt. Trotz der vom Regierungspräsidenten zu Magdeburg ausgesprochenen Belohnung ist es bisher nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

† Jena, 4. Mai. Dem Beispiele anderer Städte folgend, wird auch die Universitätsstadt Jena am Sonntag, 14. Mai, einen Margaretenlumentag veranstalten. Der Ertrag soll den Zwecken des seit neunzig Jahren bestehenden hiesigen Frauenvereins zugute kommen. — Einen weiteren Lumentag, einen allgemeinen Kornlumentag, wird der Großh. Sächs. Krieger- und Militärvereinsbund am 11. Juni im ganzen Großherzogtum und zwar zum besten des Kriegervereinswesens, abhalten. Der Ertrag ist zur Unterstützung notleidender Kriegsveteranen und deren Hinterbliebenen bestimmt.

† Leipzig, 5. Mai. Der Direktor der Königl. Reichsanstalt in Leipzig, Professor Eugen Kayser, ist 62 Jahre alt, gestorben. Er leitete das Institut seit 1899.

## Merseburg und Umgegend.

6. Mai.

† Margaretenag ist morgen! Festliches Gewand trägt unsere Stadt, festliche Veranstaltungen mannigfacher Art, deren Ertrag zum Besten bedürftiger Kinder verwendet werden soll, reichen sich aneinander, geschmackvoll und feurig sind die Schaufenster mit der weißen Wucherblume (Chrysanthemum leucanthemum) ausgeschmückt, und von silberbereiten Händen wird sie auf Straßen und Plätzen zum Aufsteigen. Diese Pflanze, welche im Sommer unsere Weisen schmücken hilft, führt je nach der Gegend, wo sie wächst, im Volksmunde den Namen weißes Mädchen, Priesterstrahlen, Johannisblume und wohl auch Margerite. Letzteren Namen trägt sie aber fälschlicherweise. Eigentlich bezeichnet man das Gänse- oder Marienblümchen (Bellis perennis) als Margerite, d. i. Perlblume, weil die aufgehenden Knospen mit ihrem matten Weiß einer Perle ähnlich gefunden wurden. Gleich der Lilie kam sie in Frankreich hoch zu Ehren. Ludwig IX. setzte sie mit einer Lilie zusammen in sein Wappen als Anspielung auf die Namen seiner Gemahlin. Sein Ring war mit einem Kranz aus Lilien und Marienblumen geziert. Dieser Ring repräsentierte ihm alles, was ihm lieb und teuer war: die Religion, Frankreich und seine Gemahlin. In seiner Margerite benutzte man in Schweden als Ovaleblume, um zukünftige Dinge zu erforschen, wie es auch Goethe in so anziehender Weise in der Garten-jene des „Faust“ (I.) darstellte:

Margarete: Sie pfückt eine Sternblume und aufst die Blätter ab, eins nach dem andern.)  
Faust: Was soll das? Einen Strauß?  
Margarete: Nein, es soll nur ein Spiel.  
Faust: Wie?  
Margarete: Geh! ihr Licht mich aus. (Sie ruft und murmelt.)  
Faust: Was murmelt du?  
Margarete: (halblaut): Er liebt mich — liebt mich nicht.

Faust: Du holdes Himmels-Ange-sicht!  
Margarete: (fährt fort) Liebt mich — nicht — liebt mich nicht. — Das letzte Blatt ausruhmend, mit hoher Freude: Er liebt mich!  
Faust: Ja, mein Kind! Was dieses Blumenwort der Götter-Auspruch sein! Er liebt dich!

Ähnliches wird von Warmann aus der Schweiz erzählt. Auf die Frage: „Wohin komme ich nach meinem Tode?“ werden die weißen Strahlenblüten der Heide nach ausgegriffen und „Himmel, Hagar, Hüll“ dabei gezählt. Auf die Frage: „Was werde ich?“ zählt man: „Herr, Bur (Bauer), Bettelmann“ oder umgekehrt. Frage ich: „Wie wird mirs geben?“ so reihe ich aneinander: „Heiraten, ledig bleiben, Mönch (Klosterfrau) werden.“ Möchten diese schönen gelb-weißen Straußblumen recht zahlreich verkauft werden, daß, ebenso wie in den Nachbarstädten, auch hier eine ansehnliche Summe für Werke christlicher Liebe und herzlichster Barmherzigkeit zusammenkomme, möchten die leuchtenden Blumensterne aber auch einbringlich predigen:

Die Liebe höret nimmer auf!

\*\* Der Merseburger Margaretenag gilt einem Kinderbenamngsamt, Krippe usw., dient also einem in hohem Grade wohlthätigen und gemeinnützigen, sozialen und volkserziehligen Werke. Den Damen und Herren, die sich in so großer Zahl in seinen Dienst gestellt, insbesondere auch den jungen Damen, die als Verkäuferinnen der Blumen der Wohlthätigkeit am morgenden Sonntag unsere Straßen beleben, ihnen gebührt der Dank der Bürgerchaft rüchhaltlos, und gern geben wir ihm um so freudiger Ausdruck, als es gelungen ist, bei diesem sozialen Werke alle Kreise der Bürgerchaft zu vereinen. Ihr Dienst ist kein leichter, besonders wenn Jupiter pluvius das trübe Gesicht behält, das er in den beiden letzten Tagen aufgezeigt hat. Trotzdem die Larme nicht verlieren und munter und frisch drauf los — das ist die Parole des Margaretenages. Und nun Glück auf zum guten Werke! — Das Programm

dürfte wohl allen bekannt sein. Wir teilen hier nur den Weg mit, den die Revue des Radfahrervereins „Stahlross“ — an der sich rund 100 Personen beteiligen — am Sonntag, beginnend 8 Uhr früh, nimmt. Es werden folgende Straßen bzw. Plätze berührt: Mulandstraße, Moonstraße, Weissenfelder Str., Gotthardstraße, Entenplan, Markt, an der Weisel, Schmaltestraße, Oberbreitestraße, Breitestraße, Hofmarkt, Markt, Burgstraße, an der Stadtstraße, Entenplan, kleine Ritterstraße, Schulstraße, Dammstraße, Poststraße, Galleische Straße, Lindenstraße, Karstraße, Hälterstraße, Unteraltersburg, Oberaltersburg, Schloßhof, Domstraße, Burgstraße nach dem Hofmarkt, dortselbst Auflösung.

\*\* Geflaggt. Aus Anlaß des Geburtstags des deutschen Kronprinzen haben heute die städtischen und staatlichen Gebäude Flaggenstumm angelegt.

\*\* (Personalien.) Den pensionierten Bahnwärtern Ernst Gartung in Sargau und Otto Papsdorf hier ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

\*\* Verband der Berufsrichter der Provinz Sachsen, Herzogtum Anhalt und Thüringischen Staaten. Von der gut besuchten Frühjahrsversammlung in Werseburg sei folgendes berichtet: Herr Vektor Kluge-Galle teilte mit, daß sich die im Vereingebiete erfolgten Alaussetzungen nach jeder Richtung hin bewährt haben. Der Deutsche Fischereiverein sowohl wie der Provinzial-Fischereiverein seien jederzeit bereit, Fischzucht, Fischzucht gratis oder zu mäßigen Preisen an die Interessenten abzulassen. Eine Anzahl Verbandsmitglieder machten von dieser Aufforderung gleich durch Bestellung Gebrauch. Auf eine Anfrage wegen des Wachstums der Aale, gab Herr Kluge folgende Auskunft: Montäneale von etwa sieben Zentimeter Länge und der Stärke eines Streichholzes, die im Aquarium aufgezogen wurden, entwickelten sich in fünf bis sechs Monaten zu Fischen von über Spannlänge und der Stärke eines kleinen Fingers, nach drei Jahren zu einer Länge von sechzig Zentimeter und der Stärke von Armesdick. Herr Mühlensberger Jacobi-Wethau berichtete, daß sich in der Wethau trotz des Forellenbestandes Aale gut entwickelt haben. Man hat daher dort neue Alaussetzungen ins Auge gefaßt.

\*\* Besitzwechsel. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das Grundstück Große Ritterstraße 1, bisher Heise's Erben gehörig, verkauft worden ist. Der Käufer ist der bekannte Eigentümer des Chinophon-Theaters hieselbst, der sein Unternehmen dahin verlegen will.

\*\* Infolge eines vorübergehenden Zugesicherte am Sonnabend vormittag an der Eisenbahnüberführung der Teichstraße das Pferd des Landwirts Günther Jun. aus Wilsau, der sich mit seiner Frau auf dem Heimwege vom hiesigen Marke befand. Das noch junge Tier raste die Böschung hinauf, kam aber glücklicherweise nur bis zur Hälfte, um sich dann samt Wagen und Harnen rücklings zu überschlagen. Die Frau G. erlitt hierbei erhebliche Verletzungen, die ihre sofortige ärztliche Behandlung nötig machten. Der Chemann kam mit Verletzungen leichter Natur davon. Der Wagen wurde zerschmettert.

\*\* Der hier am 2. Februar d. J. mit 30 Mitgliedern gegründete Schrebergarten-Verein hat seine Aufgabe, seinen Angehörigen ein Ruhe- und Erholungs-platzchen in freier Natur und auf eigenem Grund und Boden zu verschaffen, in dankenswerter Weise erfüllt. Mit großer Energie ist das Werk in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Reife gediehen; ja, vier Morgen Acker, angekauft vom Landwirt Hoffmann in Neufchau, sind eingezäunt und im Innern sind 65 Gärten und ein großer Spielplatz angelegt und abgeteilt. Mit dem Bau der Lauben in den Einzelgärten ist man rüstig vorgeschritten und so präsentiert sich unsere neue und erste Schrebergartenkolonie an der Nordstraße, hinter Grotes Fabrik, als ein Idyll, in dem sich mancher jetzt noch Fernliebende bald hingezogen fühlen wird. Besonders rühmenswert ist übrigens der Eifer der Mitglieder, der sich bei der Herstellung der Anlage gezeigt hat. Beim Bau der Wege, der Legung der Wasserleitungsrohre innerhalb des Grundstücks usw. haben willige Hände ein großes Stück Arbeit geleistet, das dem Verein mindestens 1000 Mk. an Löhnen erspart hat. Öffentliche Anerkennung verdient auch das Entgegenkommen unserer Stadtverwaltung, die dem Verein die Wasserleitung bis an seine Grundstücksgrenze legte und die Kosten hierfür mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit des Unternehmens aus der Wasserwerkseasse bewilligte. An Stiftungen sind dem Verein ja, 200 Mk. zugewendet worden; weitere stehen noch in Aussicht. Eingetragen ist das Unternehmen in das Vereinsregister unter Nr. 17 als Erster Schrebergartenverein „Nord“ in Merseburg. Da die Mitgliederzahl sich bereits reichlich verdoppelt hat, sind sämtliche Gärten vergeben und es wird sich bald das Bedürfnis nach Vergrößerung der jetzt schon recht stattlichen Anlage herausstellen. Dazu dem Verein ein herrliches „Glück auf!“

\*\* Oratorium „Die Jahreszeiten“. Den Kranzfluren, die am nächsten Dienstag die Salopattenden des Oratoriums singen werden, geht ein oratorischer Aufzug zur Seite. Während Dr. Rosenfeld in seinem funktliebenden Publikum bereits durch den „Gias“ und „Odyseus“ bekannt ist — er wird sich durch seine weiche, volle Stimme zu den früheren Freunden neu gewinnen

— und auch Frau Bankow-Meybauer in Galleischen Kongressen sich vielfach die Verehrung auch der Merseburger Entschieden durch ihr wundervolles Organ und ihren edlen Vortrag gewonnen hat, wird der Vertreter der Tenorpartie, Herr Buchwald, den meisten noch unbekannt sein, es sei ihm, daß man sich seiner noch aus seinen Galleischen Tagen erinnert. Er befehligt mit einem großen Stimmumfang die Scala bis zum hohen c; er vermag es vorzüglich, den sandwüchsen Anforderungen, was Scherheit, Barbos und auch sonnenhämmer angeht, gerecht zu werden.

**\*\* Vereins- und Vereinigungsnachricht.**  
**Sonntag** abend veranstaltet das Statorchester im Tivoli ein großes Extra-Streichkonzert, die Messel-fänger ein humoristisches Konzert in der Kaiser-Wilhelmsballe. — Unterhaltungskonzerte sind in der Melchiorstr., im Restaurant „Zum Roland“ und im Schützenhaus. — **Verengungen** veranstaltet der Gabelsberger Vereinigung der Bandonionisten in Schützenhaus, der Gesellschaftsverein Vereinigter Papiermacher, im Casino und der Verein ehem. Jäger und Schützen im Strandbischöfen. — **Ausflüge** unternehmen der Allgemeine Turnverein nach Schkopau (Gasthof zum Raben), der Männer-Turnverein nach Trebnitz, der Gesangsverein „Flora“ nach Neustadt (Rastehaus), der Bandonionisten nach Zützen (Blauer Stern) und der Schießklub Merseburg nach Neudach (Schmidt's Gasthof). **Funeral** 6. Mai in Wegwitz, Verabschiedung, Höfen in Großmann, Pfendorf und Rumbert. — Näheres im Inseratenteil.

### Zum Margaretentag!

Was ist in unserm Städtchen heut?  
 Ein Treiben und ein Leben!  
 Mit Freuden sind wir all bereit  
 Zu kaufen und zu geben!  
 In jeder Gasse, jedem Platz,  
 Mit Blumen reich versehen,  
 Sieht man, zu sammeln großen Schatz,  
 Manch' helbes Mägdlein fleht!  
 Müßerall, wohin man blickt,  
 Sind reizende Margaretentage,  
 Weil jeder Mensch sich damit schmückt —  
 Wird leis er nur gebetet!  
 Gift's doch, viel Sorgen, Leid und Schmerz,  
 Von tausend armen Kindern,  
 Durch unser gretchenreichs Herz,  
 Zu heben und zu lindern!  
 Drum kaufet viele Blumen ein,  
 Ihr hilfet manche Plage,  
 Und zaubert hellen Sonnenschein  
 Im Margaretentage!

Fr. A. B.

§ Schkopau, 6. Mai. Frühzeitiger als sonst hat sich hier im nahen Walde seit einigen Tagen der F. 101 oder Pfingstvogel eingestellt. Wie sein Name sagt, kommt er sonst erst viel später. Sein frühes Eintreffen gilt immer als das Vorzeichen eines heißen Sommers.

§ Burgliebenau, 5. Mai. Unser schöner Eichwald leidet sich nun täglich wieder in seine Verblutung. Die Nachtigallen sind in diesem Jahre zahlreich wiedergekehrt und verschönern den „Wonnemond“ Mai von früh bis spät mit ihrem schmelzenden Gesang. Auffallend häufig macht sich in diesem Jahre auch die Gallwespe mit ihrer Schwarzarbeit bemerkbar. An den jüngeren Eichzweigen sehen wir jetzt vielfach statt der Blätter fugeleimige scharlachrote Gebilde, die Galläpfel sitzen. Diese sind eine Folge der Tätigkeit der Wespe, die ihre Eier in die zarten Triebe legt und durch die später anschwellenden Maden entsetzt dann der Wallpapier.

§ Bad Dürrenberg, 4. Mai. Hier ist mit dem 1. Mai wie alljährlich die Kurzeit und damit der Fremdenverkehr eröffnet worden und bereits vor Beginn der offiziellen Kurzeit hatte das ausnehmend günstige Frühjahrsklima Kurgäste nach immer beliebter werdenden Badort geführt. — Leider aber hat sich der Reulberger Gemeinderat erst jetzt der Aufgabe unterzogen, die zwei Hauptverkehrs-Strassen im Villendiertel aufzubessern, was natürlich sehr störend wirkt für die bereits anwesenden Gäste und von diesen keinesfalls als Aufmerksamkeit empfunden wird. Auch wäre an der rechtzeitiger Anweisung dieser notwendigen Arbeit eine Pflasterung besser und praktischer gewesen, statt die so zur Staubentwicklung beitragende Kies- und Sandschüttung im Herzstück des Badeverkehrs wieder und wieder anzunehmen. — Abgesehen hat der Forstiger Gemeinderat dieses Jahr für rechtzeitige Meinung der Bahnhofsstraße geäußert, so daß wir unsre früheren Hinweise hierauf als auf guten Boden gefallen betrachten können. Undebrigst nötig ist aber, daß die Meinung öfter und auch im Winter durchgeführt wird. — Durch dankenswerte Weisung seitens des Herrn Bergat Higensfeldt ist nach vor Beginn der Kurzeit das alte Badehaus niedergelegt und so die neue Bade-Anlage nebst der schmutigen Leichele besser ins Auge gefaßt worden. So wird der Kurort auch dieses Jahr auf wesentliche Verbesserungen hier stoßen und so immer lieber nach hier kommen.

§ Lützen, 5. Mai. Pastor Ficker in Großdölzig wird am 1. Juni infolge anhaltender Kränklichkeit aus dem Amte scheiden. Der bisherige Stellvertreter, Vikar Wurtz aus Frentenberg ist zum Nachfolger auszuwählen.

### Mücheln und Umgebung.

6. Mai.  
 \*\* (Personalnotiz.) Dem stellv. Kreis Schulinspektor Pastor Knolle in Zorbau ist der Note

Abler-Orden 4. Klasse verliehen und feierlichst überreicht worden.

\*\* Schöffengericht Mücheln. Der Arbeiter Sch. war wegen öffentlicher Beleidigung des Nachtwächters Trinks in Zorbau angeklagt. Er wurde für schuldig befunden und zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dem Beschädigten wurde das Recht zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Verurteilten zu verhängen. — Der landwirtschaftliche Arbeiter Dau. aus Klein-Gräfen-dorf wurde der Unterjochung von einer Kuhschmelze, welche der Grube Elisabeth gehört, für schuldig befunden. Die Strafe wurde auf 5 Mk. über 1 Tag Gefängnis festgesetzt. — Wegen Sachbeschädigung war der Maurerlehrling Hildard Sch. aus Eptingen angeklagt. Wegen Mankels an Beweisen erfolgte Freisprechung. — In der Privatklage des H. wider Frau Br., beide aus St. Ulrich, wegen Beleidigung wurde der Privatkläger mit seiner Klage abgewiesen. — In der Privatklage des H. aus Wedra wider Fr. aus Merseburg wurde der Angeklagte auf Widerruf zu 200 Mk. Geldstrafe und den Kosten verurteilt.

§ Kirchschiedungen, 5. Mai. Am 1. Mai beging in aller Stille der heilige Vorkingstag, der Militär-oberkapitän a. D. Konstantinrat Dr. B. einen den Tag, an dem er vor 40 Jahren in den Weichseldienst eingetreten ist. — Am gleichen Tage feierte der hiesige Lehrer und Kantor Witte sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Seine ganze Dienstzeit hat er in der Gemeinde Kirchschiedungen abgeseht.

§ Freyburg, 5. Mai. Die in unserer Stadt für die Erneuerung der heiligen Kirche gesammelte Kollekte brachte 2100 Mart.

### Spielplan: Entour des Stadt-Theaters zu Leipzig vom 7. Mai bis inkl. 15. Mai 1911.

**Neues Theater.** Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Der fliegende Holländer.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Monsieur Bonaparte.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Der Rodelzeiger.“ — Mittwoch (Anfang 7 Uhr): „Glaube und Feiemit.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die Hochzeit des Figaro.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Glaube und Feiemit.“ — Sonnabend (Anf. 7 Uhr): „Zurück!“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Die Puppenk.“ — Hierauf „Madame Butterflies.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Der tolle Bob.“

**Altes Theater.** Sonntag (Nachmittag 3 Uhr): „Die Dollarprinzessin.“ (Abends 7/8 Uhr): „Der tolle Bob.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Der tolle Bob.“ — Mittwoch (Anfang 7/8 Uhr): „Der Graf von Burgburg.“ — Donnerstag (Anf. 7/8 Uhr): „Sühnamens Beischel.“ — Freitag (Anf. 7/8 Uhr): „Martha.“ — Sonnabend (Anf. 7/8 Uhr): „Die Frau vom Meer.“ — Sonntag (Nachmittag 7/8 Uhr): „Ein Volksfest.“ (Abends 7/8 Uhr): „Das georgische Schloß.“ — Montag (Anf. 7/8 Uhr): „Wenn der junge Wein blüht.“

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 150 Jahren, am 3. Mai 1761 ist der deutsche Lustspieldichter und russische Epion August von K. Kobesche in Weimar geboren, eine Persönlichkeit, die in ihrer Selbstbiographie, die im Jahre 1845 in Deutschland in der Zeit nach Napoleons Thronsturz, Kobesche war in jungen Jahren Sekretär in Russland, wurde aus unbekanntem Grundem verhaftet und nach Sibirien geschickt. Kaiser Paul I. gab ihm aber die Freiheit wieder, als er von einem ihm feindlichen Drama „Der Verbüßte Peters II.“ gehört. Fortan hand Kobesche beständig in russischen Gold und übertraf in seiner Spionage bei weitem die Späher unserer Zeit. Nach Deutschland zurückgekehrt, machte er sich unliebsam bekannt durch seine Bollemit gegen Goethe. Von Deutschland aus lieferte er beständig Berichte über deutsche Verhältnisse nach Russland. Diese Berichte, insbesondere über die deutschen Unmündigkeiten, riefen einen Sturm der Entrüstung in Deutschland hervor, infolgedessen wurde er zu Weimar von dem unglücklichen Schwärmer Carl Sand im März 1819 ermordet. Kobesche hat über 200 Theaterstücke geschrieben, die an Gehaltlosigkeit und Flachheit nichts zu wünschen übrig ließen, die aber nichtsdestoweniger mehrere Jahrzehnte hindurch das Theater fast vollständig befehlichten, weil sie den denksüchtigen Publikum mündgerecht waren. Heute sind von seinen Schöpfungen nur noch einige wenige und auch nur dadurch bekannt, daß sie großen Künstlern dankbare Mollen bieten.

### Wetterwarte.

W. W. am 7. Mai. Zeitweise heiter, vorhergehend wollik, selbst am Tage nur mäßig warm, Regenschauer, vereinzelt Gewitter. — 8. Mai. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, stellenweise etwas Regen.

### Gerichtsverhandlungen.

— Schöffengericht Lauchstedt. Am 30. Oktober 1910 fand im Gasthof zum Kronprinz in Lauchstedt ein Vergehen statt. Als der Ruffischer Fr. Probst von Lauchstedt vor der Haustür stand, kam der Maurer Otto Sch. aus Schöterow an ihn zu und sprach ihm mit einem Messer in den Kopf, jedoch A. erhebliche Verletzungen erlitt. Wegen dieser Verletzung wurde Sch. zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Raumburg, 4. Mai. (Strafammer.) Der wegen Einbruchsdiebstahls angeklagte Arbeiter Franz Dellebarth aus Merseburg war in einer früheren Sitzung so ungebührlich aufgetreten, daß Zweifel an seiner geistigen Gesundheit entstanden waren. Der um sein Urteil ersuchte amtliche Arzt hat jedoch erklärt, daß, um zu einem abschließenden Gutachten zu kommen, die Untersuchung des Angeklagten in einer Anstalt erfolgen müsse. Der Gerichtshof beschloß daher heute, den Angeklagten sechs Wochen lang in einer solchen beobachten zu lassen. — Der Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Ernst Otto Oberl aus Großleha in der Köhmannsdorf im Gebirge v. Z. eine banalste Schmeichelei, wobei ihm der Arbeiter Franz Mühlmann half. Als beide eine Steinmauer von unten gelockert hatten, kam diese ins Wanken. Oberl rief Mühlmann warnend zu, doch dieser sprang nach der verkehrten Seite und wurde durch die

Trümmer der Mauer so verfehlt, daß er starb. Heute war Oberl wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Da ihm ein strafbares Verschulden nicht beizumessen war, erfolgte seine Freisprechung. — In dem Prozeß gegen John Marlitt, den früheren Besitzer des Seebades Weiskamendamm, wurde der Angeklagte wegen Betruges und Vergehens gegen die Kontursordnung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde durch die Unterjochungsbefugnis für verhöflich erklärt. Die Angeklagten Frau Mann und Schlepms wurden freigesprochen.

### Vermischtes.

\* Schwere Eisenbahnunglück bei Düsseldorf. In der Station Ratingen bei Düsseldorf entgleitete der Schnellzug Essen-Krefeld. Der Zugführer wurde getötet, der Lokomotivführer und zwei Reisende schwer verletzt. Mehrere andere Personen erlitten leichtere Verletzungen. — Eine amtliche Meldung befragt: Freitag nachmittag 2,25 Uhr ist der von Ratingen-Ost kommende Schnellzug 78 bei der Einfahrt in den Bahnhof Math mit sämtlichen Waggons entgleitet. Der Lokomotivführer wurde getötet. Der Steiger und ein Reisender wurden schwer, 6 andere Personen leichter verletzt. Die Hauptgleise wurden gesperrt. Der Betrieb wird auf den Nebenlinien aufrecht erhalten. Die Ursache der Entgleisung ist noch unbekannt.

### Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 6. Mai. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sind gestern abend um 10 Uhr 40 Minuten im Sonderzuge nach Wildpark abgereist, wo die Ankunft heute vormittag 11 Uhr 10 Minuten erfolgen wird. Der Großherzog und die Großherzogin gaben der Kaiserin und der Prinzessin das Geleit zum Bahnhof.

Wien, 6. Mai. Wie die „Neue Fr. Pr.“ aus Cetinje meldet, verühten die Türken eine Aufstellung der Aufständischen bei Dehschich zu erklimmen. Dabei verloren sie 300 Tote, Verwundete und Gefangene. Die Aufständischen hatten sechs Tote und 20 Verwundete.

Koburg, 6. Mai. Die Vertreter sämtlicher thüringischen Staaten einigten sich über die Gründung eines Arbeitsnachweisverbandes zum Zwecke des Anstarbes von Arbeitskräften. Zum Vorort wurde Jena gewählt.

Dresden, 6. Mai. Heute vormittag 11 Uhr erfolgte in Gegenwart des Königs, der Mitglieder der königlichen Familie, der Epizen der Behörden, der Generalität, des diplomatischen Korps und etwa 3000 geladene Gäste die feierliche Eröffnung der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911. Geheimrat Winger hielt die Festrede, in der er in längeren Ausführungen einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung der Hygieneausstellung gab und des weiteren die Bedeutung dieses Ereignisses, dem Volke der Menschheit gemündeten Unternehmens hervorhob. Nach einem vom Webner zum Schluss ausgesprochenen Hoch auf den Monarchen, erklärte Staatsminister Graf Rißthum v. Efflein die Anstellung im Namen des Königs für eröffnet.

Budapest, 6. Mai. Das Palais des Grafen Desseffy in Kasan, das 1400 erbaut ist, brannte mit unermesslichen Schäden nieder. Im Jahre 1821 wohnte Zar Alexander I., 1849 Großfürst Konstantin, 1852 und 1877 Kaiser Franz Josef, das letztemal mit dem Prinzen Nikopolis, in dem Palais.

Wiesbaden, 6. Mai. Auf dem Gelände der Grube Cockerell ist ein Eisenbergwerk im Gewicht von 80000 Kilogramm zusammengebrochen. Fünf toben-suchende Frauen wurden getötet und drei verletzt.

### Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 5. Mai.  
 Weizen lof. inkl. 202,00—203,00 Mk.  
 Roggen lof. inkl. 168,00 Mk.  
 Hafer fein 188,00—195,00 Mk., do mittel 184,00 bis 186,00 Mk.  
 Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,25—27,50 Mk.  
 Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,00—24,50 Mk.  
 Gerste inkl. leicht 157,00—168,00 Mk., do schwer frei Wagen und ab Bahn 169,00—186,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 147,00—152,00 Mk.  
 Weizenkleie grob netto eskl. Sack ab Mühle 10,25 bis 11,25 Mk., do. feinst. eskl. Sack ab Mühle 10,25 bis 11,25 Mk.  
 Roggenkleie netto ab Mühle eskl. Sack 10,50 bis 11,50 Mk.  
 Saffel a. S. 5. Mai. Mehl und Kleie. Kaiser-Auszugmehl 35,00—35,50 Mk., Weizenmehl 00 30,00—31,50 Mk., do. 0 28,00—28,50 Mk., Roggenmehl 0 25,00—25,50 Mk., do. 0/1 24,00—24,50 Mk., Futtermehl 18,00 Mk., Roggenkleie 13,00 Mk., Weizenkleie 12,50 Mk., Weizenkleie feine 12,00 Mk., Seidemehl —, 12,50 Mk.

### Reklameteil.



# Beunaer Salon-Bruch

wird abgegeben  
ab Bahnhof Merseburg  
a Ztr. 45 Pfg.

Reflektanten wollen sich mit  
Herrn Carl Ulrich jun., Gotthardstrasse 39  
in Verbindung setzen.

**Kredit**

Teilzahlung in entgegenkommender Weise gestattet.

## Möbel

Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage  
Herren- und Knaben-Konfektion  
Federbetten  
Damen Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken  
Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

### Eichmann & Co.

Ältestes und größtes Waren- und Möbel-Haus  
nur Grosse Ulrichstrasse 51  
Eing. Schuisstr. (Kaisersäle)  
Halle a. S.

**Kredit**

**Vorteilhafteste Bezugsquelle**  
für alle imprägnierten Münchener  
Lodenwettermäntel, Pelermäntel,  
Sportbekleidung und Gamaschen.  
Sämtliche Stoffe auch meterweise.

**Ernst Rulffes, Herren-Moden.**  
Merseburg Entenplan 4

**MEY'S Stoffwäsche**  
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten  
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, kaum zu unterscheiden.  
Jede Wäscheart trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: H. C. Schultze, Gotthardstrasse 4, (auch en gros), Carl Reuber, Franz Jul. Nell, Neumarkt 28, Bruno Bösch, Buchbinder und Papierhandlung u. P. Ifiger Ww. Nachf., Ida Hofmann, Kl. Ritterstr. 4, sowie in allen durch Plakate kennl. Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grössenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich  
**echte Wäsche von Mey & Edlich**

## Auf Credit

bei kleinster An- und Abzahlung.

**Anzüge** für Herren und Knaben,  
Damen-Garderobe, Federbetten, Gardinen, Schuhe, Kinderwagen,  
Teppiche, Kleiderstoffe, Stühle,  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Alles bekommen Sie in dem als reell bekannten Credithause  
**Carl Klingler, Halle a. S.,**  
Leipzigerstr. 11. I., II. u. III. Etage, Eingang Sandberg.  
Kein Laden. Sonntags von 7 Uhr ab geöffnet

Ziehung 22. u. 23. Mai 1911

### 21. Pferde- u. Equipagen-Verlosung zu Magdeburg



Zur Verlosung gelangen:

2300 Gew. i. W. v. M.	57000
1 Equipage mit 2 Pferden	M. 6000
1 Equipage mit 2 Pferden	M. 4000
1 Jagdwag. mit 2 Pferden	M. 3000
1 Stadtwagen mit 1 Pferd	M. 2000
20 Pferde	M. 22000
30 Fahrräder	M. 5100
12 silb. Bestecks, à 90 M.	M. 1080
100 silb. Bestecks, à 15 M.	M. 1500
500 silb. Esslöffel, à 8 M.	M. 4000
1500 silb. Löffel, à 5 M.	M. 7500

**63. günstigste Mark-Lotterie.**  
Lose à 10 Lose für 10 Mark, für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt u. sendet der Lose-General-Debit

**Hermann Semper**  
Magdeburg  
Kaisersstr. 90. Telefon 2899.  
Ferner zu haben in allen Lotterio- und Cigarengeschäften.

Röse a 1 Mk. erhältlich in Merseburg bei Carl Brendel, Karl Randt, Otto Böbus. In Rötze bei Kaufmann Oöthe. In Dürrenberg bei H. Jörnelt, Ahrenader, und überall wo Blafate ausbitten. Zücherbestenfer erhalten bei Auftrage von Meferemgen Röse in Kommission.

**Röhre aller Art** zu Leitungen, Staketsulen.  
**Feldbahnschienen** zu Gleis und Säulen,  
**Eisenbahnschwellen** zu Zaunsulen,  
**Aschgrubendeckel.** Laternen, Bassins, Ernteketten und dergl. mehr liefert billigst

**Hch. Bode Nachflg.**

**Rudfäde**  
von 35 Pfg. an, sehr preiswert

**Hans Käiber Markt 20.**



**Gartenmöbel und Rollschutzwände**  
empfiehlt die Eisenwarenhandlung  
**Otto Bretschneider.**

**„Falkonin“**  
das beste Mittel gegen Motten!!  
Es haben in Gelsen zu 10 Pfg. und 25 Pfg. in jeder Drogeriehandlung.

## Sparsame Frauen, stricken nur Sternwolle



Orangestern feinste Sternwollen  
Blaustrern hochfeine Sternwollen  
Rotstern beste Konsum-Sternwollen  
Violetstern  
Grünstern  
Braunstern

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis  
Norddeutsche Wollkammerlei  
& Kammgarnspinnerei, Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld, 1913

**Achtung! Ich spare**

Reisespesen und bin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Ich offeriere meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt

**Roselwein, von 60 Pfg. pro Flasche an,**  
**Rheinwein, von 70 Pfg. pro Flasche an,**  
**Rote u. Bordeauxwein, von 80 Pfg. an,**  
**Ita. Blatwein, süß, rot, von 80 Pfg. an,**  
**Tarragona Fortwein, Sherry, Madeira etc. von 80 Pfg. pro Flasche an,**  
**Sekt, garantiert Flaschengährung, inkl. Steuer von Mk. 3.— an,**  
**Cognac und Rumverschnitt, von Mk 1,25 pr Ltr. an,**  
**Echt französ. Cognac, (Originalflasche), inkl. Steuer, von Mk 3,25 an,**  
und Kisten von 12 Flaschen aufwärts, gegen Nachnahme des Betrages.

Berlin S. W. 61,  
**Oskar Pollen, Wein-Großhandlung, Am Johannisstich Nr. 1.**



## Persil



## Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft.  
**Wäscht von selbst** ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschlupver. Nur einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Garantiert unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketten.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda**

Beim Bezuge von

## Thomasmehl

Im Mai werden durchschnittlich **Mk 23.50** per Doppelwagen = 10000 kg gegenüber dem Herbstbezüge erspart.  
Bedingung hierfür ist, dass die Abgabe bis zum 25. Mai bei uns eingeht.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.

**Thomasphosphatfabriken**  
G. m. b. H., Berlin W 35.

**Schüchtermann & Kremer**  
Dortmund.

„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.



Zweite Beilage.

Vermischtes.

\* (Ein Zwischenfall beim Aufenthalt des Kaisers in Genoa.) Als sich am Freitag der Kaiser in Genoa von der Nacht „Sobenzollern“ zum Tage begab, ließ er durch einen Lakaien an den Monarchen ein Paket Dokumente vor die Füße. Unter dem Päckchen entfiel eine Bewegung. Da niemand begriff, was dieser Wurf bedeuten sollte. Das Paket wurde von Polizisten aufgehoben und dem kaiserlichen Adjutanten überreicht. Es enthält nach der Tribuna eine Darlegung, in der die in Genoa wohnenden Verwandten des verstorbenen Nittergutsbesizers Birner, des Schwagers des Kaisers, die Rechte an das Gut geltend machen. Ihre Ansprüche nach außergerichtlicher Beilegung der Angelegenheit seien bisher nie an den Kaiser gelangt; sie hoffen, auf diesem Weg zu ihrem Rechte zu kommen. Sie verfordern in dem Dokument, Landrat Birner habe sich zur Zeit der Schenkung in derartiger Verfassung befunden, daß er seinen eigenen Leib nicht in einen Akt habe vollziehen können. Der Kaiser hat in unklarer darüber gehalten worden und wisse weder von der Existenz der Erben noch der Morphumtucht des Schwagers. Die Tribuna meldet nicht, ob die Polizei den Schuldner der Wittidrift verhaftet hat. — Die Mitteilungen der Tribuna können, wie der „N. O. A.“ schreibt, in dieser Form nicht als Geschehen erachtet werden, sondern dem Vorbesitzer, Landrat Birner, mit der Übernahme des Gutes aus finanziellen Motiven gebühren hat. Dem Landrat a. D. Birner und seiner Gattin, die inzwischen beide ohne Hinterlassung von Leibeserben verstorben sind, wurde eine lebenslängliche Rente von je 15000 Mark ausgesetzt, und außerdem übernimmt der Kaiser alle auf dem Gute ruhenden Verbindlichkeiten. Ein Bruder des Landrats Birner ist seitdem ebenfalls ohne Hinterlassung von Kindern gestorben.
\* (Auszeichnung für die 4 Grenadiere.) Dem Grenadierregiment König Friedrich der Große (3. Ostpreussisches) Nr. 4 in Rastenburg sind aus Anlaß der Feier seines 285. Stiftungsfestes die Gardelützen und der Gardebater ohne Stern auf dem Helm verliehen worden.
\* (Diebstahl in der Dinarowice zu Jerusalem.) Der Großfiscus der Dinarowice von

Jerusalem hat an den Sultan und den Deputierten von Jerusalem Depeschen gerichtet, in denen er die Ermittlung und Bekämpfung des Täters verlangt, der kostbare Reliquien aus der seit Jahrhunderten nicht geöffneten Gruft gestohlen hat. Es sollen Festnahmen aus der salomonischen Zeit gemacht sein. Der Diebstahl wird einem Engländer zugeschrieben, der auf eigene Kosten Ausgrabungen in der Umgebung von Jerusalem unternahm. Die Regierung entsandte eine Untersuchungskommission.
\* (Schreckhafte Wandfatastrophe.) In der Oststadt Defterio (Komitat Szilagy) ist am Donnerstag ein Feuer ausgebrochen, das große Verluste herbeigeführt hat. Die Kirche, das Schulhaus und 60 Häuser mit Nebengebäuden sind niedergebrannt.
\* (Das Fiasko des Polenrodes.) Der Polenrod hat ein klägliches Ende gefunden. Aus allen Himmelsrichtungen wird gemeldet, daß die Opposition gegen das neue Verfassungsgesetz auf der ganzen Linie siegt hat. Von der Straße und aus den Schaufenstern der Konfektionsgeschäfte ist er vertrieben.
\* (Aber einen grauenhaften Mord und Selbstmordversuch) wird aus Wien berichtet: Im vierten Gemeindebezirk schritt die Frau eines Arbeiters ihren beiden dreizehn- und sechszehnjährigen Töchtern den Hals durch und verletzte sich selbst schwer. Die Kinder sind tot.
\* (Seiner Verletzungen erliegen.) Der Donnerstag bei der Explosion in der Mühlenfabrik zu Breslau schwer verwundete Arbeiter Buchta ist Freitag nacht seinen Verletzungen erliegen. Mühling befindet sich auf dem Wege der Besserung.
\* (Zwei Söhne eines Petroleumkönigs verschwunden.) Aufsehen erregt in Batu das Verschwinden der beiden Söhne des Petroleumkönigs Tagiem. Die beiden Knaben, die im Alter von 12 und 14 Jahren stehen, haben das Vaterhaus verlassen, weil sie angeblich zu schlecht behandelt worden sind. Tagiems Vermögen wird auf 50 Millionen geschätzt.
\* (In einen brennenden Kalkofen gestürzt.) Aus Triest wird gemeldet: In Vorganano hat sich der Gemeindevorstandmann Drangolin in selbstmörderischer Absicht in einen brennenden Kalkofen gestürzt. Er verlor so zu einer formlosen Masse.
\* (116 Jahre alt geworden.) In Spitzberg im bayerischen Walde starb die angeblich älteste Bewohnerin Deutschlands, Frau Josefa Eder, im Alter von etwa 116 Jahren. Die Greisin, die sich nicht

mehr genau an ihren Geburtstag erinnern konnte, ist fast bis an ihr Lebensende arbeitsfähig gewesen. Seit ihre Greizenz vor einigen Jahren öffentlich bekannt geworden ist, wurde sie alljährlich von Hunderten von Touristen aufgesucht.
\* (Sechs Arbeiter in einem Schacht ertrunken.) Wie aus Palermo gemeldet wird, war dort einer vornehmen Familie gefolgt. Sie verlorch einem dort tätigen Kanalarbeiter eine hohe Belohnung, falls er den Ring wiederbringen würde. Der Arbeiter stieg in den Schacht hinab, und da er nach geraumer Zeit nicht wiederkehrte, folgte ihm ein Kamerad in die Tiefe hinab. Die beiden waren in dem Brunnen schacht ertrunken und vier Arbeiter die zur Hilfeleistung ihren Kameraden nachstiegen, erlitten das gleiche Schicksal. Man mußte den Schacht aufreißen, um die Leichname zu bergen.
\* (Zur Vorsicht beim Gebrauch von Schutzaffen) mahnt wieder folgender Unglücksfall, über den aus Prag berichtet wird: Der Schneidergehilfe Viktor Nebl aus Berlin, welcher Donnerstag in einem Hotel in Prag mit seinem Freunde Kopecki übernachtete, zeigte diesem einen geladenen Revolver, wobei ein Schuß los ging und Kopecki traf. In der Meinung, er habe seinen Freund erschossen, sah Kopecki 4 Schüsse gegen sich ab; er war sofort tot. Kopecki ist nur leicht verletzt.

Reklameteil.



Salem Gold Cigaretten Etwas für Sie! Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. d. St. Orient. Tab. u. Cigaretten-Fabr. „Yenidze“ Inh. Hugo Zietz, Dresden

Spezialmarke: Salem Aleikum Erhältl. in d. Cigaretten-gesch. wo d. Kass. Plakat sichtbar ist!

MAGGI Bouillon-Würfel zu 5 Pfg. für 1/3 Liter. Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke (Kreuzstern)!

Buttermilch-Soße Für zarte, empfindliche aufgesprungene Haut! a Stück 25 Pf. In Merseburg zu haben bei: Aug. Berger Nachf., Otto Gläse, Carl Eißner Ww., Th. Junke, Bernh. Frick Nachf., Carl Hemme, Gustav Köh. Fr. Gehrich, Paul Näther Nachf., W. D. Gauereich Nachf., Adolf Schäfer, Rob. Schulze, Wilh. Schumann, Richard Schuris, Richard Geimar, Alfred Glante, Otto Zeidmann, Gustav Zradorf, Reinh. Riese, Hermann Weniger, Anton Wengel, Carl Gardt, Marie Böging, Otto Albert born, Rich. Ortman, Fr. Franz Herfurth.

Wünschen Sie für Ihren schmerzhaften Fuss bei soliden Preisen entsprechende Beschuhung, so wenden Sie sich an B März, Halle S. Sternstr. 11, p. Derselbe nach richtiger Beschuhung

Zahn-Atelier Willy Muder MERSEBURG Markt 19, pt. Sprechst. v. 9-6 Sonntags v. 9-1. Inh. Robert Totzke, Dentist.

Süres kleine Volk ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut: Bergmanns Buttermilch-Soße v. Bergmann & Co., Ansbach, a St. 30 Pf. bei W. Fuhrmann, Aug. Berger Ww., Franz Wirth, Reinh. Riese.

Markttaschen große Auswahl Wilhelm Köhler, Gotthardstr. 5.

Farben, Lacke u. Pinsel. Spezialität: Fußbodenfarbe mit und ohne Lack. Schablonen in nur modernen, neuen Mustern, billige Bezugsquelle für Maler und Maurer. Neumarkt-Drogerie Hermann Weniger, Neumarkt 12. Telefon Nr. 254.

Während des heutigen Margueritentages empfehle in besonders reichhaltiger Auswahl die letzten Neuheiten hervorragend schöner Damen- u. Kinder-Konfektion. Costüme, Palotots, Kimonos, Fichus, Staub- u. Reismäntel, Loden-Wettermäntel, Capes, Costüm-Röcke, Blusen, fertige Kleider für Damen u. Kinder, halbfertige Roben und Blusen. Der vorgerückten Saison entsprechend sind die Verkaufspreise sehr niedrige. Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan Nr. 11. Ausgabe neuer 10 und 25 Pfg.-Stücke Geschäftsschluss 2 Uhr.

**Möbel.**  
**Gelegenheitskauf!**  
 Küchenschrank 55 Mk., Sofatisch 9 Mk., Milchschrank 30 Mk., großen Esstisch 10 Mk., Schlafsofa 30 Mk., Kommode 20 Mk., Milchbrettstühle mit Matratze 30 Mk., Waschtisch 14 Mk., sechs Hochstühle a 3,50 Mk., Küchenschrank 15 Mark, Tisch 8 Mark, Schaufelst., Nähnisch., Schreibtisch, Zebrich 10 Mk., 2 Bilder, Schreibtisch, gutes Federbett, Kinderbettstühle mit Matr. verkauft spotbillig  
**G. Rosenberg,**  
 Halle a. S., Geiſtſtr. 21, 1

Feinste moderne  
**Peddigrohr-Möbel,**  
 sowie  
**Korb- u. Holzwaren**  
 jealicher Art kaufen Sie vorteilhaft in dem Kinderrwagen-Spezialgeschäft  
**Albert Runtz,**  
 Gathardstr. 30,  
 Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

**Bruteier**  
 von echten hochprämierten schwarzen Minotras empfiehlt  
**Nenno, Clobigauer Str. 60.**  
**Meiers**  
**Konversations-Lexikon,**  
 Band 1-8 (Ausgabe 1904) ist billig abzugeben. Wo? fragt die Exped. d. Bl.

**Merseburger Ansichtskarten.**  
**8 Stück nur 20 Pf.**  
 (Früher pro Stück 10 Pf.)  
**Albert Bruns, Breite Strasse 1.**  
**Mod. grüner Kinderrwagen**  
 zu verkaufen **Wortner 14.**  
**Holz-Pantoffeln**  
 dauerhaft und billig bei  
**S. Sehmann, Breite Str. 19.**

**Regenschirme**  
 für Damen und Herren,  
  
 neueste Muster, solid, dauerhaft und billig empfiehlt  
**A. Hammer, Merseburg, Markt 11.**  
 Reparaturen schnellstens.  
 Zur  
**Balton-Bepflanzung**  
 empfehle meine gefunden, freudig weiter wachsenden  
**Pflanzen**  
 in empfehlende Erinnerung und offeriere alle Sorten bei billigen Preisen.  
**D. Schwarz, Gärtnerei,**  
 Nordstraße 12.  
 Kästen werden a. Wunsch abgeholt.

**Tivoli.**  
 Sonntag den 7. Mai abends 8 Uhr  
 zum Margueritentage  
**Großes Ortra-Streich-Konzert**  
 ausgeführt von der Stadtkapelle. Direktion: Emil Horschler.  
 Entree 30 Pfg. Entree 30 Pfg.  
 Nach dem Konzert **Ball.**

**Kopf-Salat**  
 empfiehlt  
**Gärtnerei D. Schwarz,**  
 Nordstraße.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
  
**bestes Waschmittel**

Die besten  
 Reisekoffer Reisetaschen  
 Hosenträger Schultornister  
 Portomonnasles Zigarren-Kästen  
 empfiehlt billigst  
**Heinrich Krasemann,**  
 Merseburg, Burgstrasse 13.  
 Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

**Gönicke**  
 Kein anderes Fahrrad der Welt hat die Riesenleistung aufzuweisen  
**101 km 623 m**  
 in 1 Stunde.  
 Bestes Fahrrad für Sport und Geschäftszwecke.  
  
 Vertreter: **A. Schmidt, Lößnitz.**

**Auffrischung von Metall- Gegenständen,**  
 wie  
 Vernickelung  
 Verkupferung  
 Polieren  
 Kadieren usw.  
 stellt in solider u. sauberer Ausführung her  
**A. Dresdner,**  
 Weiße Bänder 13, Tel. 206.

**Gemüse-**  
 u. **Blumenamen**  
 der Firma Ernst & Co. Exportkisten Hamburg, garant. feinfähig, feine Sorten bestens bewährt.  
 Baumwachs, flüssig u. in Dingen.  
**Ia. Naffia Wast,**  
 Rich. Rupper, Centr.-Drog.-Markt.

**gute Vaneelung**  
 hat zu verkaufen  
**Fleischmeister Richter,**  
 Lindenstraße

**Breukischer Beamten-Verein.**  
 Haupt-Versammlung  
 gemäß § 15 der Statuten  
 Montag den 15. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr,  
 im „Tivoli“, Zimmer Nr. 1.  
 Tagesordnung:  
 1. Mitteilungen.  
 2. Rechnungslegung.  
 3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.  
 4. Verschiedenes.  
 Der Vorstand.

**Freie turnerische Vereinigung (D. T.).**  
 Sonntag den 7. Mai

**Wanderung**  
 Sulza - Gärtsberga - Vibra - Kirchfeldungen - Laucha.  
 Abfahrt 6 Uhr 7 Min. früh (nicht 8,34) per Bahn bis Sulza.  
 Der Vorstand.

**I. Merseburger Bandonion-Club.**  
 Sonntag den 7. Mai 1911  
**Ausflug nach Bötschen**  
 Bismarck Bier.  
 Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an  
**Ballmusik.**  
 Hiermit ladet Freunde und Gäste nochmals höflich ein  
 Der Vorstand.

**Schieß-Club Merseburg.**  
  
 Sonntag den 7. Mai, von nachm. 3 und abends 8 Uhr ab.  
**Familien-Länzchen**  
 im Gasthaus zu Meuschau, verbunden mit Preisstiefchen.  
 Der Vorstand.

**Gesellschafts-Verein**  
**Bereinigter Papiermacher.**  
 Sonntag den 7. Mai, von nachm. 3 u. abends 8 Uhr,  
**Länzchen im Casino.**  
 Gäste willkommen  
 Der Vorstand.

**Breukischer Beamten-Verein.**  
 Zu der vom Verbanne Deutscher Beamtenvereine in Berlin auch in diesem Jahre wieder veranstalteten Geländertour sind diese zu 1. Mai das Stück beim Vereins-Schriftführer, General-Kommissar, Sekt. Ziegner hier, zu haben.  
 Der Vorstand.

**Flora.**  
 Sonntag den 7. Mai  
**Ausflug nach Meuschau**  
 Kaffeehaus.  
 Dasselbst nachm. u. abends  
**Länzchen mit Preisstiefchen.**  
 Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.

**Gabelsbergerischer Stenographen-Verein**  
 Zu dem am Sonntag, 7. Mai, im Saale des „Neuen Schützenhauses“, von nachmittags 3 Uhr ab, stattfindenden

**Bergschenke.**  
 Sonntag den 7. Mai ladet von nachm. 4 Uhr ab zum  
**Jugendball**  
 freundlich ein  
 die Jugend. **F. Schme, Gastw.**

**Ahendorf.**  
 Sonntag den 7. Mai, von nachmittags 3 Uhr ab ladet zum  
**Jugendball**  
 freundl. ein  
**H. Buerhard.**

**Rößen.**  
 Sonntag den 7. Mai d. J. ladet zur  
**Ballmusik**  
 freundlich ein  
**Fr. Donat, Gastwirt.**

**Reichstrone.**  
 Heute Sonntag  
**Konzerte**  
 des Gesangs-Ensembles  
 „Lustigen Traumeer“.  
 2 Damen, 3 Herren.  
 11 Uhr: Frühjahrs-Konzert.  
 Nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr:  
**Familien-Konzerte.**  
 Freundlich ladet ein  
**Albert Berner.**

**Sächsischer Hof**  
 Empfehle dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend meinen  
**zug- und staubfreien Garten**  
 sowie gute Regelpahn zur gef. Benutzung.  
 ff. warme und kalte Speisen zu jed. Tageszeit. Gutgepflegte Biere.  
 Hochachtend **G. Schenderlein.**

**Thüringer Hof**  
 empfiehlt feine  
**neurenovierten Lokaltäten**  
 dem geehrten Publikum aufs angelegentlichste.

**Cinophon-Theater**  
**Süntenburg.**  
 Programm vom 6. bis 12. Mai.

**Die Abgründe.**  
 Täglich Vorstellung.  
 Von 7 Uhr ab findet auch Vorstellung statt.  
 Sonntag den 7. Mai fällt die Kinderdarstellung aus.

**Gutenbürgerl. Mittagstisch,**  
 mit oder ohne Logis  
**Clobigauer Str. 11, pt.**

**Als Wohnkellner**  
 empfiehlt sich  
**Otto Albrecht, Meißner 7, 2 Tr.**  
**Klavierklimmen**  
 2 Mk., sowie Reparaturen führt aus  
**Hud. Mebert, Ober-Burgstraße 11.**  
**Kran-Magazin Ritter.**

**Alle Krankheiten**  
 auch veraltete Fälle behandelt  
 nach Naturheilkunde  
**A. Albrechts Naturheilstalt**  
 Halle a. S., Friedenstr. 23.  
 Langjähr. Erfahrungsreife. Gute Erfolge. Prop. frei. Tel. 2098.

**Erfahrene gepr. Lehrerin,**  
 im Musik. gew.  
 wünscht Unterricht in allen Schul- fächern zu erteilen.  
 ev. Zerst.stunden zu geben. Meld. unter **A 96** postl. Hamburg.

Zwei bewandte, kräftige Arbeiter  
 sucht sofort  
**Reinh. Schmidt, Glaserstr.**

**Mehrere kräftige Arbeiter**  
 zum Ausladen von Kohle und Holz im Afford gesucht.  
**Königsmühle Merseburg.**  
 Ein ordentlicher jüngerer

**Hausdiener**  
 sofort gesucht  
**Paul Ehler,**  
 vorm. August Berl.

**Zischlergeſellen**  
 (auf bessere Möbelarbeit eingerichtet) stellt ein  
**Wolff Malprichts Tischlerei.**

**Eine Frau**  
 zur Feld- und Scheunenarbeit sofort gesucht  
**E. Weniger, Ob. Breite Str.**

**Frau zur Gartenarbeit**  
 sofort gesucht  
**Kreutz, Nordstraße.**  
 Suche zum 1. Juni eine tüchtige  
**Verkäuferin**  
**Paul Ehler,**  
 vorm. August Berl.

Ich suche zum 1. Juni eine  
**saubere Köchin,**  
 d. etw. Hausarb. m. üben. Mädch. daneb. Frau Reg.-Met. Wäsche.  
 Breite Str. 15.  
 Ein kräftiges  
**Haus- und Küchenmädchen**  
 wird bei hohem Gehalt sofort gesucht  
**Müllers Hotel.**



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

## Das Recht auf Freiheit.

Roman von N. Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie müssen schon entschuldigen, Herr Gelderhoff,“ fuhr der Procurist fort, „wenn ich außer Stande bin, Ihnen in diesem Augenblick eine fröhliche Miene zu zeigen. Natürlich müssen Sie besser beurteilen können, ob meine Sorgen begründet sind oder nicht. Die Hilfsquellen aber, von denen Sie sprechen, — Sie suchen sie hoffentlich nicht in einer gesteuerten Anspannung unseres geschäftlichen Kredits?“

„Natürlich! — Worin denn sonst? Und wie soll ich mir Ihr sonderbares „hoffentlich“ erklären?“

„Wenn ich mich nicht gröblich an meiner Pflicht versündigen will, muß ich Sie auf das allerdringendste bitten, von jedem derartigen Versuch Abstand zu nehmen. Abgesehen davon, daß ein Erfolg der Bemühungen mehr als zweifelhaft wäre, würde das Ansehen Ihrer Firma dadurch auf eine geradezu verhängnisvolle Weise erschüttert werden. Und Sie haben sicherlich niemals begründeteren Anlaß gehabt, auf dies Ansehen bedacht zu sein, als gerade jetzt. Es ist unseren Geschäftsfreunden natürlich kein Geheimnis geblieben, daß wir schwere Verluste erlitten haben, und das weitgehende Engagement bei der Langenauer Baumwollweberei hat hier und da vielleicht sogar etwas wie wirkliches Mißtrauen hervorgerufen. Wenn jetzt die neuen Schwierigkeiten der Weichhardt's und ihre fluchtartige Abreise bekannt werden, und wenn man gleichzeitig Anlaß zu der Vermutung erhält, daß wir uns in Geldverlegenheiten befinden, so —“

„Na ja, ich erlasse Ihnen den Rest, denn es bedarf keines großen Scharfsinns, ihn zu erraten. — Aber wie, mein Bester, wenn es auf solche Art nicht geht — wie haben Sie sich dann die Lösung der Schwierigkeiten gedacht?“

„Es ist doch wohl das Nächstliegende, zu erwarten, daß die Frau Kommerzienrätin —“

Aber wieder fiel Erwin ihm in die Rede, und eine tiefe Unmutsfalte war zwischen



Übertriebene Gastfreundschaft. Nach dem Gemälde von N. Schweningcr.

seinen Brauen, als er beinahe heftig sagte: „Nein, das Nächstliegende ist das durchaus nicht. Und ich muß Sie schon bitten, auf etwas Besseres zu finnen. Ich wünsche die Hilfe meiner Mutter nicht in Anspruch zu nehmen. Lieber jede andere Demütigung als gerade diese.“

Der Profukrist machte eine Bewegung mit den Schultern, die sehr unzweideutig seine Ratlosigkeit zu erkennen gab.

Sein Schweigen aber steigerte Erwins Erregung bis zu einem förmlichen Wutausbruch.

„Mein Gott, es ist doch aber ganz unmöglich — ganz undenkbar, daß eine Firma wie die meinige, um einiger Zehntausend willen, die ihr für den Augenblick fehlen, ins Wanken geraten soll. Wenn Sie etwas weniger schwerfällig wären, würde es Ihnen ein Leichtes sein, mir den richtigen Ausweg zu zeigen. Sie wissen ohne Zweifel, wie alle Welt es weiß, daß ich mit meiner Mutter Augenblicklich auf etwas gespanntem Fuße stehe, und daß es mir darum peinlich sein müßte, sie um Beistand anzugehen, noch dazu, wenn ich gezwungen sein soll, ihr einzugestehen, daß die Verlegenheit in der Hauptsache durch einen von mir begangenen Fehler heraufbeschworen worden ist.“

„Und doch weiß ich Ihnen keinen anderen und sicherlich keinen besseren Rat zu geben, Herr Felderhoff! Von der Hilfe der Frau Kommerzienrätin würde niemand etwas erfahren, außer Ihrem Bankier. Und gerade darauf, daß niemand etwas erfährt, sind Sie jetzt vor allem angewiesen.“

„Es ist gut — ich danke Ihnen!“ sagte Erwin mit einer verabschiedenden Handbewegung. „Ich werde mir die Sache überlegen und werde Sie später über meine Dispositionen informieren.“



Das bedrohte Vinchgauer Tor in Meran.

In dem bekannten Alpenkurort Meran plant man den Abbruch eines historischen Bauwerks, des Vinchgauer Tors, das seine Entstehung den mächtigen Grafen von Vinchgau verdankt und von den Zeiten erzählt, da Meran die Hauptstadt der gefürsteten Grafschaft Tirol war. Unsere Abbildung zeigt, wie reizvolles Stadtbild das alte, schöne Tor mit den mächtigen Bergen dahinter bildet. Sein Verlust würde auch von den vielen deutschen Freunden Merans beklagt werden, und man darf daher hoffen, daß das Interesse der gebildeten Welt die Fremdenstadt vor nicht wieder gut zu machenden Beschüssen bewahren wird.

Wohl noch eine Stunde lang kämpfte er gegen das innere Widerstreben, von dem er sich selber nicht eingestehen mochte, daß es seine Ursache viel weniger in männlichem Stolz als in knabenhafter Furcht vor der zu erwartenden Zurechtweisung habe, dann aber hatte er sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß ihm in der Tat keine Wahl mehr gelassen sei und daß er sich entschließen müsse, den sauren Weg zu gehen.

Seine Mutter empfing ihn ohne eigentliche Unfreundlichkeit, und sie verriet nicht das mindeste Erstaunen über sein Er-

Erri Paramahansa das Oberhaupt der indischen Geistlichkeit. Das indische Volk zerfällt in vier streng voneinander getrennte Kasten: die oberste Kaste bilden die Brahmanen oder Priester, die zweite die Kshatriyas oder Krieger, die dritte die Vaichyas oder Ackerbauer, die vierte die Sudras, die dienende Klasse.



Ein indischer Oberbrahmane in Berlin.

Als Hauspriester und Ratgeber der Fürsten sowie als Aerzte und Astrologen haben die Brahmanen von jeher die maßgebende Stellung im indischen Staate eingenommen.

schienen zu einer Zeit, da sie ihn wohl am wenigsten hätte erwarten können. Aber sie tat auch nichts, ihm seine peinliche Aufgabe zu erleichtern. Anscheinend ruhig und mit unbewegtem, undurchdringlichem Gesicht saß sie da, während er sich in ängstlich gewählten und doch hastigen, fast überstürzten Worten bemühte, ihr die Situation, die ihn zu seiner Bitte nötigte, in möglichst günstigem Lichte darzustellen.

Erst als er fertig war und sich aufatmend mit dem Taschentuch über die feuchte Stirn fuhr, fand sie das erste Wort der Erwiderung: „Wenn ich Dich recht verstehe, willst Du Geld von mir haben, um die Folgen des leichtfertigen Streiches abzuwenden, den Du mit Deiner unüberlegten Freigebigkeit gegen die Gebrüder Weickhardt begangen. Das ist eine sonderbare Zumutung, mein Sohn — und Du wirst Dich nicht wundern dürfen, wenn ich nein sage.“

Er war ja auf Vortwürfe gefaßt gewesen, auf einen scharfen, demütigenden Tadel, aber nicht für einen einzigen Augenblick war ihm die Befürchtung gekommen, daß ihm die Erfüllung seiner Bitte verweigert werden könnte. Und auch jetzt nahm er dieses gelassen ausgesprochene Nein nicht allzu ernst.

„Ich würde mich nicht darüber wundern, liebe Mutter, sofern es sich nur um eine Verlegenheit handelte, die mich persönlich angeht, und in diesem Falle würde ich sicherlich lieber alle Folgen auf mich genommen haben, als ich Dich mit meinem Anlegen behelligt hätte. Aber es ist das Ansehen der Firma, das auf dem Spiel steht. Da müssen doch wohl alle persönlichen Verstimmungen und Gereiztheiten ausgeschaltet werden.“

Die Kommerzienrätin sah ihn an, als hätte er in einer fremden Sprache zu ihr gesprochen.

„Ich verstehe Dich nicht. — Das Ansehen Deiner Firma zu wahren, ist doch wohl Deine Sache, nicht die meinige. Deinem Vater würde es niemals in den Sinn gekommen sein, mich mit seinen geschäftlichen Sorgen zu beunruhigen. Und doch hätte er wohl kaum je Veranlassung gehabt, sich dieser Sorgen zu schämen. Denn er war auf seinen kaufmännischen Ruf und auf seine bürgerliche Ehre zu allen Stunden bedacht, nicht erst dann, wenn er sich in Bedrängnis sah.“

„Auch ich habe nichts Unehrenhaftes getan, Mutter — nichts, dessen ich mich vor meinem eigenen Gewissen zu schämen hätte.“

„Wenn es so ist, weshalb solltest Du dann vor den Folgen Deiner Handlungen zittern. Was immer geschehen mag, Du hast ja Dein reines Gewissen und kannst jedem frei und offen ins Auge sehen.“

„Ach, Mutter, das kann Dein Ernst nicht sein. — Du kennst die Menschen gut genug, um zu wissen, daß sie nur den Erfolg oder den Mißerfolg sehen und daß sie nicht gewöhnt sind, den lieben Nächsten nach den Beweggründen seiner Handlungen zu beurteilen. — Das Opfer, das ich Dir zumute, ist wahrlich nicht so groß, daß Du es mich mit einer noch tieferen Demütigung erkaufen lassen müßtest. Du hast es für richtig gehalten, Dein Vermögen nicht in meinem Betriebe arbeiten zu lassen, wo es vielleicht viel mehr Nutzen gebracht hätte, da ich ja durch meine viel zu knapp bemessenen Betriebsmittel von Anfang an stark beengt gewesen bin. Und auch jetzt erbitte ich von Dir nur die Vergabe einer in Anbetracht der Größe Deines Besitzes geringfügigen Summe. Ich werde sie Dir selbstverständlich sobald als möglich erstatten und — —“

„Es ist ganz müßig, darüber zu sprechen, Erwin — denn ich werde Dir nichts geben — nicht einen Pfennig.“

Sie hatte es kurz und entschieden gesagt, in einem Ton, der in der Tat dazu bestimmt schien, alle weiteren Erörterungen abzuschneiden. Und jetzt erst kam Erwin der Gedanke, daß es ihr wirklich Ernst sein könnte mit dieser Zurückweisung. Da gab er es auf, sie über den Ernst seiner Lage zu täuschen, und wiederholte ihr alles, was ihm sein Prokurist über die Unmöglichkeit gesagt hatte, an anderer Stelle Hilfe zu suchen.

Wieder ließ ihn die Kommerzienrätin ohne Unterbrechung zu Ende kommen. Und wieder forschte er in ihrem unbeneidlichen Antlitz vergeblich nach einem Zeichen dafür, daß es ihm gelungen sei, ihren Sinn zu ändern.

„Was Du mir da sagst, ist sehr traurig, mein Sohn.“ erwiderte sie endlich. „Traurig auch für mich, die noch vor ihrem nahen Ende zusammenbrechen sehen soll, was sie einen wackeren und ehrenfesten Mann in der Arbeit eines ganzen Lebens aufbauen sah. Aber was wäre damit gewonnen, wenn ich das meine opfern wollte, um eine unabwendbare Katastrophe noch um ein Geringes, um Monate oder um Jahre hinauszuzögern? Wo man ein Verhängnis einmal als unausbleiblich erkannt hat, soll man sich ihm unterwerfen.“

Er wollte ihr klar machen, daß bei der augenblicklichen Krise von einer unabwendbaren Katastrophe vernünftigerweise gar nicht die Rede sein könne, daß es vielmehr ein Leichtes sein würde, die jetzt erlittenen Verluste wieder hereinzubringen, und daß er das teure Lehrgeld sicherlich nicht umsonst gezahlt haben würde. Das alles machte auf die anscheinend zu Stein erstarrte Seele seiner sonst so gütigen Mutter ersichtlich nicht den geringsten Eindruck. Und als ihn die von Minute zu Minute wachsende Angst seines Herzens zu ungestümmen, leidenschaftlicheren Worten hinriß, als er sich dazu verstieg, ihr zu sagen, daß es hier gar keine Wahl für sie gebe und daß es ihre Pflicht sei, ihm zu helfen, da wandte sie ihm ein so hartes Antlitz zu, wie er es unter dem weißen Scheitel nie zuvor gesehen, und ihm war, als hörte er eine ganz fremde Stimme sagen: „Meine Pflicht? — Durch welches menschliche oder göttliche Gesetz wäre mir solche Pflicht vorgeschrieben? — Du hast Dich durch Dein Verlöbniß mit einer Person, die in meinen Augen eine Unwürdige ist, von mir losgelastet und hast Dich auf Dein Recht berufen, ohne Rücksicht auf mich die eigenen Wege zu gehen. — Wohl, so magst Du auch zusehen, wie Du auf diesen Wegen ohne meinen Beistand Deine Ziele erreichst. Von mir, ich wiederhole es Dir zum letztenmal, von mir wirst Du keinen Pfennig erhalten, der doch in letzter Linie nur dazu bestimmt wäre, das Herdfeuer zu unterhalten, das diese hergelaufene Komödiantin wärmen soll.“

Da sprang Erwin auf. Seine Stirn war trotzig gesuchrt, und in seinen Augen loderte das Feuer des Bornes. Niemals vielleicht war es ihm schwerer geworden als in diesem Moment, die Rücksichten der Ehrerbietung zu beobachten, die er seiner Mutter schuldig war.

„Wenn Du es so anstellst, Mutter, ist es freilich überflüssig, noch weiter darüber zu reden. Und ich bereue jedes Wort der Bitte, durch das ich mich vor Dir erniedrigt habe. Ja, ich werde auch ohne Deine Unterstützung meinen Weg zu finden wissen. Denn abkaufen — das mag ein für allemal gesagt sein — abkaufen lasse ich mir meine einem vertrauenden Mädchen verpfändete Ehre nimmermehr!“

Er verließ das Zimmer, ohne daß die Kommerzienrätin einen Versuch gemacht hätte, ihn zurückzubalten. Auch seine letzten Worte schienen keinen tieferen Eindruck auf sie gemacht zu haben, denn nachdem sie ein paar Minuten lang still vor sich hingeschaut hatte, trat sie mit einer ruhigen Bewegung wieder nach dem Buche, in dessen Lektüre sie vorhin durch den Eintritt ihres Sohnes unterbrochen worden war.

Erwin aber begab sich geradenwegs wieder zu seinem Bankier, mit dem er abermals eine sehr lange und ernsthafte Unterredung hatte. Als er in die Fabrik zurückgekehrt war, gab er dem Prokuristen den Auftrag, eine genaue Aufstellung der in nächster Zeit zu erfüllenden Verbindlichkeiten und der verfügbaren Mittel anzufertigen, und fügte, als er den Blick des treuen Mitarbeiters fragend auf sich gerichtet sah, in einem Tone, der offenbar alle weiteren Erörterungen abschneiden sollte, hinzu: „Ich werde mir die erforderliche Summe von unserem Bankhause unter Bürgschaft eines hiesigen Freundes beschaffen. Einer Intervention meiner Mutter bedarf es dazu nicht. Und wenn etwa von dieser Seite her eine Frage an Sie gerichtet werden sollte, so wissen Sie ja nunmehr, was Sie zu antworten haben.“

Der Prokurist entfernte sich schweigend, und Erwin Felderhoff ließ sich schwer in seinen Schreibstisch fallen. Dünster flog sein Blick zu den Fenstern der Villa hinüber, in der er seine Mutter wußte. Von heute an gab es keine Brücke mehr, die ihn mit diesem Hause verbunden hätte. Seine Liebe zu Edith aber war ihm niemals größer und heftiger erschienen als jetzt, da er sich bewußt war, sie mit dem schwersten und schmerzhaftesten Opfer bezahlt zu haben, das er zu bringen vermochte.

## 12.

Hartwig Niedinger war nicht wenig überrascht, als ihm der Kontordienner den Besuch einer Dame meldete, die nicht einmal ihren Namen hatte nennen wollen, denn seine Lebensgewohnheiten waren nicht derart, daß angenehme Unterbrechungen von dieser Gattung für ihn zu den alltäglichen Ereignissen gehört hätten. Und seine Verwunderung wurde eher gesteigert als abgeschwächt, da er in der Eintretenden trotz des dichten dunklen Schleiers, der ihr Gesicht verbarg, auf den ersten Blick Hanna Struensee erkannte.

„Sie wird Dich für eine ihrer Wohlfahrtseinrichtungen interessieren wollen.“ dachte er. Und die Hoffnung, sich ihr gefällig erweisen zu können, bedeutete ihm eine sehr angenehme Empfindung, wie auch seine erste Regung beim Anblick ihres feinen, sanften Gesichts die einer unvermuteten Freude gewesen war. Mit einer Freundlichkeit, die bestimmt war, jede etwaige Befangenheit der Besucherin zu verschmücken, hieß er sie willkommen. Und er hatte selten lebhafter als gerade in diesem Augenblick bedauert, daß ihm jene weltmännische Gewandtheit versagt war, die einer delikaten Situation mit einem liebenswürdigen Scherzwort alles peinliche zu nehmen weiß. Denn es konnte ihm nicht entgehen, daß seine artige Begrüßung nicht vermocht hatte, die Verlegenheit zu bannen, die sich deutlich auf Hannas Antlitz wie in ihrem Benehmen ausdrückte.

„Sie müssen es verzeihen, Herr Niedinger, daß ich mir herausgenommen habe, Sie hier bei Ihrer Arbeit aufzusuchen.“ sagte sie leise, „und ich bitte Sie, es mir offen zu sagen, wenn ich Ihnen lästig falle. Denn mein Anliegen ist wohl nicht von der Art, daß es sich mit wenig Worten abtun ließe.“

Er versicherte der Wahrheit gemäß, daß ihn keine dringliche Arbeit und keine unausschiebbare Verpflichtung hindere, sich ihr zur Verfügung zu stellen. Aber er würde vermutlich auch, wenn es anders gewesen wäre, eine Möglichkeit gefunden haben, sich für sie frei zu machen. Denn sie war ihm bei keiner ihrer früheren Begegnungen so mädchenhaft anmutig und gewinnend erschienen, als jetzt unter dem Druck dieser kleinen Befangenheit, die ihrer Erscheinung wie ihrem Wesen ein Gepräge lieblichster Demut gab.

Bögernd leistete Hanna seiner Einladung Folge, sich auf dem Sofa des einfach ausgestatteten Privatkontors niederzulassen. Und nach einem kleinen Schweigen erst, während dessen Hartwig Niedinger von neuem seine Unbeholfenheit im Verkehr mit Damen verwünscht hatte, fand sie den Mut für die Einleitung des Gesprächs.

„Ich weiß in der Tat kaum, Herr Niedinger, wie ich Ihnen mein Erscheinen und die Seltsamkeit meiner Bitte erklären soll. Aber ich täuschte mich doch wohl nicht in der Annahme, daß Sie Erwin Felderhoffs Freund sind — sein wahrer und aufrichtiger Freund, dem er selber sich rüchhaltlos vertrauen dürfte.“

Das war nun allerdings eine Vorrede, wie Hartwig Niedinger sie gewiß am allerwenigsten erwartet hatte, und er ward nicht Schauspieler genug, um sein Befremden ganz verbergen zu können.

„Sein Freund?“ wiederholte er nach einem kurzen Zaudern. „Ich weiß nicht, Fräulein Struensee, ob Felderhoff mich noch dafür hält. Ja, ich habe sogar begründete Veranlassung, daran zu zweifeln.“

(Fortsetzung folgt.)



## Am Gachen Eck.

Skizze von Johann Georg Seeger.

(Nachdruck verboten.)

Wütend prallte der Sturm gegen die Gütte über der „Weißen Wand“. Schweres Gewölk schob sich vor die Fenster, sodas es trotz der Mittagsstunde im Innern finster ward und der Hüttensepp die Petroleumlampe anzündete. Die schwante nun über dem Tisch und den Köpfen der drei Touristen und dem verwitterten Hut des Bergführers und leuchtete matt in die Herrgottsede, wo eine dunkle Gestalt saß und seit einer Stunde schon den Raum mit Tabakrauch füllte.

„Schnee gibt's,“ sagte der Hüttensepp und stellte Wein auf den Tisch. „Bwoa Log können dö Herrn irtz da herob'n kampfier'n.“

„Nicht möglich!“ rief einer von ihnen und sah den Führer fragend an. Der stopfte umständlich seine Pfeife, hielt ein brennendes Schwefelholz darüber, tat ein paar Züge und antwortete endlich: „Im Schneesturm find't foana an Weg über dö Woab' Wand, und bal er'n find't, nachat kimmt a dengericht nit übers Gache Eck.“

„Eine vernünftige Stelle!“ bemerkte ein anderer Tourist. „Da hab' ich zum erstenmal im Leben verspürt, was Herzflopfen ist.“

„Irtz is do no besser als wia vor zehn Jahr'n,“ meinte der Hüttensepp. „Irtz san a paar Stuf'n einig'hau'n. Wa frühal!“

„So frühal!“ Der Führer blies nachdenklich eine große Rauchwolke vor sich hin. Die Touristen quämen. Der Sturm heulte, und immer dichter wurde der Qualm.

Nach ein paar Minuten schaute der Führer von einem Fern zum anderen und sagte halb laut, als hemmte ihn eine schlimme Erinnerung: „Selbigsmol hat ma halt af an schmoal'n Stroaf'n, nit broater wia mei Hand, vorwärtsimma fenna . . . fuß'g Meta lang bis zum Gache Eck. Und nachat bist in da Luft g'hängt . . . dreihundert Schuach hoch, un hast Di ums Eck rumschwinga müass'n. Wir Führer ha'm z'ericht beicht't, eh' ma dö Tour g'macht ha'm . . .“

„Sind schon Abstürze vorgekommen?“ unterbrach ihn einer der Herren.

„An oanziga. Die mehrern Tourist'n stoag'n va Süb'n af dö Woab' Wand. Vor fuß'zeh Joahr'n is oana abig'tüürt. Neamd hat'n g'funna. Irtz no such't'n sei Kamerad alle Joahr mehrene Woch'n lang. Dön kanna alle Felschlucht'n auf un abikragn seag'n.“

„Wie interessant! Erzählen Sie doch!“ rief ein Tourist. „Wit!“ Der Hüttensepp zwinkerte mit den Augen. „Dort heant'n sitzt er, dö Herr Venzig.“

Die Touristen blickten in die Herrgottsede, konnten aber des Rauches und der Dunkelheit wegen das Gesicht des Fremden nicht erkennen. Wieder herrichte Schweigen in der Gütte. Da schredte eine rauhe Stimme die fünf Männer aus ihrem Sinnen auf, und rasch sahen sie zu der dunklen Gestalt, von der die Worte zu ihnen herüberflogen: „Wenn's die Herren interessiert, will ich erzählen. Ist ein seltsames alpines Ereignis.“

Fast ingrimmig hatte der Fremde das hervorgestochen. Dann sah er eine Weile starr vor sich nieder und begann zu erzählen: „Landersmann und ich, wir waren Jugendfreunde und Ingenieure in derselben Fabrik. Ich hatte mich verlobt und wollte heiraten. Zum letzten Mal als Junggeselle wollte ich mit Landersmann eine Tour in die Berge unternehmen. Schon vier Tage kletterten wir im Gebirge; ich hatte genug und wollte heim. Aber Landersmann ließ mir keine Ruhe. „Die Weiße Wand müssen wir doch auch noch einmal ersteigen. Du wirst mir doch den Gefallen tun,“ sagte er. Und ich gab nach. Klettern also fünf Stunden aufwärts, bis wir zum Wand, das ans Gache Eck führt, kommen. Da bleiben wir stehen und berücknaufen. Holzengerad geht's dort abwärts, und Landersmann sagt mit einem Male: „Wer da hinunterfällt, dessen Knochen kann man nimmer zusammenklauben.“ — „Sagt Angst?“ frag' ich spöttisch. — „Unfann, Hochzeiter! Vorwärts!“ Ich betrete das Wand, und zehn Meter hinter mir folgt Landersmann. So war's ausgemacht; denn er liebte es, wie er sagte, freies Feld vor sich zu haben. Wir reden kein Wort. Alle Aufmerksamkeit muß ich auf das bißchen Gestein richten, das mir zum Weiterklettern dienen kann. Und jetzt schwing' ich mich ums Gache Eck und bezwinde auch noch die nächsten zwanzig Meter . . . Das Schwerste liegt hinter mir. Gleichert atme ich auf und schau' nach Landersmann zurück. Ich

seh' ihn nicht. Ich warte und horche . . . Ich rufe . . . Jetzt packt mich die Angst. Ich klettere den entseßlichen Weg zurück. Nirgends eine Spur. Da bin ich gleichsam erstarrt und hab' nicht mehr den Mut gehabt, weiter zu klettern. War' der Hüttensepp nicht dazu gekommen, ich wär' in die Tiefe gestürzt. Der aber hat mich gerettet. Und kaum hab' ich mich wieder einigermaßen erholt, so suchen wir nach Landersmann. Aber gefunden haben wir nichts als Bergflock und Ruckfack. Und auch die Führer aus der Umgegend haben nichts weiter entdeckt; denn in die tiefsten Felschluchten hat sich keiner hinuntergewagt.

Eine Woche lang bin ich noch wie ein Verzweifelter herumgeirrt, ohne etwas zu finden. Ich machte mir Vorwürfe, weil ich Landersmann wegen seiner Kodeschnung verspottet hatte. Meine Haare waren gebleicht; ich war wie gebrochen, als ich wieder daheim war, und hab', glaub' ich, nur stumpfsinnig genickt, als man mir sagte, meine Braut habe sich geweigert, mich zu heiraten, und sei nach England abgereist. Was lag mir noch am eigenen Glück! Mich hatte droben am Gachen Eck das Entsetzen gepackt und ließ mich nicht mehr froh werden. Wehanisch arbeitete ich. Wenn aber der 2. August kam, mußte ich zum Felsgeflißt unter dem Gachen Eck. Jeden Fleck hab' ich dort abgesehen, immer wieder bin ich in die tiefsten Abgründe geklettert und hab' nichts gefunden.“

Niemand redete. Alle blickten auf Venzig, der sich erhob, Geld auf den Tisch legte und nach Ruckfack und Bergflock griff. Unter dem schneeweißen Haar ein verwittertes Gesicht und drinnen ein paar unheimlich flackernde Augen. Er trat zu den fünf.

„Nichts hab' ich gefunden, nichts!“ schrie er. „Und warum hab' ich nichts gefunden? He? Weil nie ein Landersmann dort unten gelegen ist! Seit gestern weiß ich's!“

Die Männer fuhren unwillkürlich auf. War der Venzig verrückt geworden? Der aber zog einen Brief aus der Tasche, warf ihn auf den Tisch und wandte sich zur Tür.

„Wohin bei dem Wetter?“ rief der Hüttensepp.

„Heim!“ Und die Tür flog zu, daß es Frachte.

Ein Tourist nahm den Brief. „Aus Chile?“ sagte er staunend und entfaltete den Bogen. Dann las er:

„Mein lieber Venzig!“

Mit Hilfe Deines scharfen Verstandes hast Du natürlich schon längst die Komödie am Gachen Eck durchschaut. Aber nun läßt mir Emma keine Ruhe mehr; sie wincht durchaus Deine Verzeihung. Ich verstehe sie nicht ganz; denn Du hattest aus purem Strebertum die Verlobung mit Emma erzwungen, weil Du mit Hilfe ihres Vermögens Dich selbstständig machen wolltest. Ihr Dank unterstützte Dich.

Nun aber liebten Emma und ich einander. Also warst Du mein Feind, und jede Kriegslist war mir erlaubt. Ich hätte Dich ja auch über das Gache Eck hinunterwerfen können. Niemand hätte es mir je nachzuweisen vermocht. Zum Glück hielt mich die Erinnerung an unsere Jugendzeit davon ab. Ich erfann nun einen komplizierten Plan. Emma floh. Als Du Dich ums Gache Eck schwangst, warf ich Ruckfack und Bergflock in den Abgrund und ließ über die Schrof-fenalm nach Griesenbach, wechselte die Kleider, fuhr auf Umwegen durch die Schweiz und Frankreich nach La Pallice, wo ich mit Emma zusammentraf, und reiste hierher nach dem sonnigen Chile, wo ich seitdem mit Frau und Kindern glücklich lebe.

Ich hoffe, daß Du mir nicht zürnst und uns bald mit einigen Zeilen erfreust. Du warst ja stets der Verfechter des Egoismus. Wenn also vor fünfzehn Jahren droben am Gachen Eck mein Egoismus über den Deinigen siegte, so mußt Du als vernünftiger Mensch Dich eben vor Deiner Lebensanschauung beugen. Mit bestem Gruß, auch von Emma,

Dein

Kurt Landersmann.“

Achtundvierzig Stunden später glänzen die Berge ringsum im Neuschnee.

Tief unter dem Gachen Eck beugen sich fünf Männer über einen leblosen Körper, und der Hüttensepp flüstert, den Hut mit beiden Händen haltend: „Unser Herrgott geb' eahm dö ewig' Ruab', un dös ewig' Nacht leuch' eahm!“



In Gedanken. Nach dem Gemälde von Herm. Schneider.

## Blutrache.

Fortsetzung.

Kulturhistorischer Roman aus altnordischer Vorzeit von Ingeborg von Seeberg.

Nachdruck verboten.

Am Morgen desselben Tages war Thorsmund mit seinem Vater hinausgegangen zum Pflügen, denn jetzt, wo der Frost aus der Erde war, wurde es Zeit, den Acker für die Saat zurecht zu machen. Sie hatten schon ein paar Stunden fleißig gearbeitet, als Thorsmund plötzlich seinen Namen rufen hörte und, als er sich umwendete, eine wohlbekannte Gestalt auf sich zuweilen sah. „Thori!“ „Sigurd!“ klang es zu gleicher Zeit, und die Blutsbrüder lagen sich in den Armen.

Groß war die Freude der beiden Kampfgenossen, sich nach so langer Zeit endlich wiederzusehen; nachdem die ersten schnellen Fragen und Antworten getauscht waren, begrüßte Sigurd auch Thorsmunds Vater und sagte, er habe den Freund erst auf dem Hofe gesucht, sei aber von Drtrud hierher gewiesen worden. „Hat Schön-Drtrud sich aber verändert, nimmer hätte ich meine kleine Freundin wiedererkannt, so groß und schmuß ist sie geworden, so zierlich und fein trägt sie sich, wie eine echte und rechte Hoffrau schaut sie aus.“

„Wird's ja auch bald werden, zum Herbst führt Olaf Sturmsen sie heim als seine Hausfrau,“ meinte schmunzelnd der Vater. „Wir und der Hof werden sie zwar genug vermissen, denn es taugt nicht ein Anwesen ohne Hausfrau, und sie ist so fleißig, wie man nur wünschen kann; das weiß der Olaf aber auch und will nicht länger warten, so muß ich sie wohl schweren Herzens ziehen lassen. Nur gut, daß der Thori mir bleibt und das Umherichweifen satt hat,“ und fast zärtlich sah der rauhe Alte auf den stattlichen Sohn.

„Nun, da wird es ja höchste Zeit, daß Thori sich nach einer ehrbaren Hausfrau umsieht, die Euch die scheidende Schwester ersetzt; oder hat er es wohl gar schon getan?“ setzte er neidend hinzu, als er sah, wie es heiß in Thorsmunds braune Wangen stiea.

„Bei solchen Herzensgeheimnissen bin ich doch zuviel,“ meinte gutmütig der Alte, „Thori, gehe nur mit Deinem Freunde und plauder Euch recht tüchtig aus, das Ackerstück ist ja so wie so fast fertig, was noch fehlt, kann ich gut allein machen.“

„Dank, Vater,“ sagte Thorsmund erfreut, „dann gehe ich mit Dir, Sigurd, will bloß noch mein Jagdgerät vom Hofe holen, denn ich habe Drtrud zu morgen einen Braten versprochen, und da können wir zusammen in den Wald gehen, wenn's Dir recht ist.“

„Gewiß, ich freue mich, wenn ich vielleicht auch noch zum Schuß komme, denn mit Grifs Speißezeitel ist es, denkt mich, nicht so sehr abwechslungsreich bestellt.“

„Natürlich, solch ein verwöhnter Gaumen, der nur die Speisen an der Königstafel gewöhnt ist,“ neckte Thorsmund.

„Ach, Du weißt wohl selber noch, wie oft man bei langen Fahrten an der Königstafel hungern darf,“ sagte Sigurd. „Aber wie ist's mit Dir? Hast Du jetzt für immer das Schwert aus der Hand gelegt und willst Du den Pflug nicht wieder los lassen? Ich hatte eigentlich gehofft, Dich wieder mitzunehmen an den Königshof.“

Sie waren inzwischen am Hoftor angelangt, und Thorsmund sagte: „Warte einen Augenblick, bis ich mein Gewissen geholt habe. Drtrud, Du kannst ihm so lange die Zeit vertreiben!“ rief er der Schwester zu, die eben mit zwei vollen Eimern aus dem Hause trat.

„Magst Du mitkommen, Sigurd?“ sagte diese freundlich, „ich will nach dem Stalle, um die Kälbchen zu tränken, wir haben drei kleine,“ fügte sie voll Stolz hinzu.

So gingen sie zusammen nach dem niedrigen Stalle.

„Das ist Dir wohl ein ungewohnter Anblick?“ meinte sie, lächelnd zu ihm aufsehend, als sie vor dem letzten Pflöging, einem kleinen rotbunten, kniete und ihm sein Teil gab. „Am Königshofe haben die Frauen wohl anderen Zeitvertreib und überlassen solche Arbeit den Mägden?“

„Da hast Du recht,“ nickte er lächelnd, „aber dafür klagen die schönen Jungfrauen auch oft, daß sie die Langeweile plagt, wenn wir Männer zu lange auf Beutezügen oder auf der Jagd abwesend sind, und darunter hast Du wohl kaum zu leiden?“

„Das ist richtig,“ nickte sie, indem sie ihre gesättigten Pflöginge noch freundlich streichelte. „Mir dünkt die Zeit immer viel zu kurz für alles, was ich zu tun habe.“

„Deine Mühe ist aber nicht umsonst, kann ich Dir sagen,“ lobte er mit einem Blick rings um sich, „so ordentlich und sauber sieht's hier überall aus, — auf meinem Hofe ist es nicht so,“ setzte er bedauernd hinzu, „der alte Grif ist ja gewiß sehr treu und zuverlässig, aber . . .“

„Das Auge des Herrn kann doch kein anderer ersetzen,“ nickte sie verständnisvoll.

„Und noch weniger dasjenige der Herrin! Darum ist Olaf auch ein sehr kluger Hofherr, denn er hat es richtig erkannt und handelt danach.“

Drtrud errötete heiß bei diesen Worten, aber Thorsmund, der den beiden schon länger durch die Tür zugehört hatte, rief lachend: „Warte, Schwesterlein! Wenn ich Olaf treffe, werde ich's ihm sagen, daß Du Dir von wildfremden Kriegsleuten Schmeicheleien sagen läßt.“

„Das tu' nur,“ erwiderte sie fröhlich, „hoffentlich hat das den Erfolg, daß er endlich einmal wieder herkommt, zwei Tage schon hat er sich nicht mehr blicken lassen, der Böse!“

„Wirklich zwei ganze Tage? Eine entsetzlich lange Zeit,“ neckte Sigurd, „das würde ich nie übers Herz bringen!“

„Jetzt komm' aber, Sigurd, es ist die höchste Zeit, sonst neckst Du sie mir zu sehr. Du bist doch noch genau solch' ein schlimmer Gesell wie damals, als wir zu bieren durch Wald und Felsen streiften! Nicht wahr, Trudel? Wartet nicht auf mich mit dem Essen,“ setzte er, seine Jagdtasche schwenkend, hinzu, „ich habe mir etwas mitgenommen.“

„Bleib' nur nicht zu lange aus bei dem bösen Wetter!“ rief sie ihm besorgt nach.

„Ich finde das Wetter recht schön, aber wenn es Dir so böse scheint, dann kann Olaf heute gewiß wieder nicht kommen.“

„Ach, mach', daß Du fortkommst, Du Vöter, Sigurd hat Dich schon ganz verborben! Olaf ist nicht von Schnee, daß der Taumind ihn schmelzen würde.“

„So sind wir's auch nicht, Du ängstliches Schwesterlein; leb' wohl, bis heute abend.“

„Leb' wohl, Schön-Drtrud,“ rief auch Sigurd zurück, und die beiden verschwanden im nahen Walde.

„Sie ist stets so besorgt um mich, die gute Schwester; obgleich ich ein Jahr älter bin wie sie, hat sie doch stets fast mütterlich für mich gesorgt und kann sich noch immer nicht denken, daß ich jetzt doch wirklich kein Knabe mehr bin.“

„Ja, Ihr hieltet stets gar zärtlich zusammen, sodaß ich Euch früher oft darum beneidete. Es muß doch schön sein, solch eine gute Schwester zu haben.“

„Ja, Du Armer,“ sagte mitleidig der gutherzige Thorsmund und faßte fest und warm Sigurds Hand; „Du Armer, seit Dein Vater starb, hast Du ja nun gar niemand mehr, der Dir nahe steht auf der weiten Welt.“

„Meinem Vater habe ich nicht so tief nachgetrauert,“ jagte Sigurd ehrlich, „er war stets finster und strenge gegen mich, und obgleich ich sein einziges Kind war, habe ich nie gefühlt, ob er mich liebte.“

„Armer Sigurd,“ sagte Thorsmund wieder leise, seine Hand drückend.

Der aber lachte schon wieder. „Ach, gar so arm komme ich mir gar nicht vor; ich habe ja Dich, und ein Bruder dünkt mich noch besser wie eine Schwester, dann hab' ich viel treue Kampfgenossen, habe mein gutes Schwert, was mich zu Ruhm und Sieg führt, und habe meinen König, dem ich gern und freudig diene. Aber wie ist's mit Dir? Willst Du hier wirklich schon in beschaulicher Arbeit Deine Tage beschließen? Du schwanngst doch einst so feurig Dein Schwert wie nur einer, dürstet es Dich denn gar nicht mehr nach Ruhm und Sieg, nach Kampf und Wunden? Dein steifer Arm ist doch nur ein Vorwand, der würde Dich, der Du sonst so gewandt und stark bist, doch nicht so sehr am Waffenhandwerk hindern!“

„Ich verstehe es wohl, Sigurd,“ sagte Thorsmund ernst,

„daß Du Dich nicht hineinzudenken vermagst in meinen Entschluß, dem Waffenhandwerk zu entsagen und ein Bauer zu sein und zu bleiben, wie es meine Väter waren. Auch mir ist es zuerst, das kannst Du glauben, bitter sauer geworden. Aber jetzt habe ich es überwunden und kann ohne Sehnsucht und Bedauern an unser altes, wildes Kampfleben zurückdenken. Sieh', ich habe ja auch noch anderes zum Lieben, als nur mein Schwert, meinen Kriegsruhm und den Herkönig. Wohl bin auch ich einst freudig Harald Harfagars siegreichen Fahnen gefolgt, habe seine Ehre zu der meinen gemacht. Aber näher wie König Schönbaar steht meinem Herzen doch mein alter Vater, der ganz einsam sein würde, wenn ich wieder zu Schwert und Schild griffe und die Schwester dem Erwählten ihres Herzens folgte. Wehr noch wie Ruhm und Beute liegt mir das Glück meines Schwesterleins am Herzen, die mich stets so treu geliebt und umsorgt und die ihr junges Glück niemals voll und ganz



genießen könnte, wenn sie den alten Vater einsam und traurig wüßte."

"Ja, so bist Du schon immer gewesen, mein Thori," sagte Sigurd in heller Verzweiflung, "zehnmal denkst Du an andere, eh' Du einmal einen Gedanken für Dich übrig hast, und dagegen kommt man sich selbst so schrecklich schlecht und selbstfüchtig vor."

Thorismund senkte beschämt das Haupt; er wußte, daß der Freund ihm zuviel Ehre antat. Ihn hielt ja noch etwas ganz anderes als der Gedanke an Vater und Schwester in der Heimat, etwas sehr Selbstfüchtiges! Aber er konnte es nicht über's Herz bringen, dem Freunde sein holdes Geheimnis zu vertrauen. Hatte er doch auch Sigurdfrifa noch nie ein Wort von Minne gesagt und konnte er darum auch noch nicht wissen, ob sie sein Gefühl erwiderte. Aber er hoffte es fest, denn seit ihrer Kinderzeit waren sie beide stets die treuesten, unzertrennlichsten Freunde gewesen und war Sigurdfrifa doch immer in allen Leiden und Freuden zu ihrem treuen Gespiel gekommen. Endlich einmal mußte doch auch das Herz des Weibes in diesem wilden Kinde erwachen, und wen sollte sie dann anders lieben, als ihren treuesten Freund und Gespielen?

So versuchte er nur, Sigurds Lob mit anderen Gründen abzuwehren. "Du hältst mich wieder für viel besser, als ich bin," sagte er eifrig, "ich denke nur allzu viel an mich. Es ist mir ja gar keine Entfagung mehr, hier zu bleiben, ich liebe ja meine schöne Heimat viel mehr wie das Umherschweifen an fernern Küsten, und wenn sie noch so schön sind. Ich liebe auch unseren Hof, das Erbe meiner Väter, und die Arbeit darauf macht mir Freude. Auch war manches bei unserem wilden Kampfleben, was mir nie gefallen konnte. Wenn wir plündernd friedliche Küsten überfielen und den armen Bedoernern ihr Hab und Gut raubten, bloß mit dem Rechte, daß wir die Stärkeren waren; wenn ich sah, wie sich die Weiber klagen über die Leichen der von der Uebermacht erschlagenen Männer warfen, oder wenn ihnen die Kinder entrissen wurden, um als Beute, als künftige Knechte entführt zu werden, oder noch schlimmer, wenn die Hohen unter uns Weiber und Kinder, die Wehrlosen, schonungslos dahinnordeten, dann empörte sich mir oft das Herz in der Brust, und ich sehnte eine Zeit herbei, wo nicht allein die Stärke und rohe Gewalt herrscht, wo die Schwachen einen Schützer, die Traurigen einen Tröster haben, wo die Menschen einander lieben, anstatt sich zu quälen und zu verfolgen!"

Er hatte das Letzte wie im Traume gesprochen, seine schlaffe Gestalt schien zu wachsen, seine tiefblauen Augen schauten sehnd in die Ferne, als wollten sie durch Nebel und Wolken seiner harten, grausamen Zeit hindurchblicken in eine lichtere Zukunft. Als sähe er fern, fern ein Licht leuchten durch die Nacht des Seidentums, das Licht einer Zeit, die die Liebe auf die arme Welt bringen würde.

"O Thori, Du bist doch noch immer der Schwärmer, der Du warst! Wie oft hast Du mir in lichten Sommernächten, wenn wir auf dem Deck des Drachen die Wache hatten, etwas vorgezwärmt von dem Reiche des lichten Baldur, das einst kommen mußte und den Menschen das Glück und den Frieden bringen würde. Ich kann Dein Sehnen nicht verstehen. Für mich heißt das Leben Kampf! — der ruhmvolle Tod Sieg! — und der ewige Lohn des Helden Walhalls Wonne! Das ist mein Streben, mein Ziel, mehr will ich und begehre ich nicht."

"Und mir will und kann es nicht in den Sinn," antwortete Thorismund fast heftig, "daß Ruhm, Glück und unsterbliche Wonne nur einzig und allein für die wenigen Glücklichen da sein sollen, die das Schwert schwingen und im Kampfe fallen können! Und daß alle anderen, bloß weil die Götter sie schwach oder krank, als Knechte oder Weiber schufen, was doch nicht ihr Verschulden ist, auf ewig zur finsternen Hel müssen. Sie müßten doch gerade entschädigt werden für alles, was sie hier entbehren. Nein, ich kann's und will's nicht glauben, daß die Götter so ungerecht sind. Es muß auch noch einmal für die Armen und Verachteten ein Tag des Nichtes kommen, darauf will ich hoffen!"

"Was quälst Du Dich so unnütz mit Grübeleien? Es frommt uns nicht, alles zu wissen und zu ergründen. Laß Dir doch daran genügen, daß Du nach Walhall eingehen kannst, für das andere laß die Höheren sorgen, Du kannst ja doch die Welt nicht lenken, so nimm sie, wie sie ist, und suche nicht zu ergründen, was kein Menschenmund zu sagen weiß."

Einen Augenblick gingen die Freunde schweigend nebeneinander her, und man hörte nur das lebenberührende Brausen des Frühlingsturmes in den noch kahlen Birken und immergrünen Tannen. Endlich unterbrach Thorismund das Schweigen.

"Was nützt das Streiten darüber, wir werden uns darin ja doch nie verstehen, und es ist wohl auch nicht nötig. Die Hohen, die uns schufen, haben uns verschiedenes Hoffen und Sehnen in die Herzen gelegt, wer weiß wozu? So müssen wir jeder unseren Weg wandeln, wie uns die innere Stimme zu geben heißt, und so erfüllen wir jeder, wozu wir bestimmt sind. Du hast recht, die Zukunft ergründet keiner, dem sehndenden Menschenherzen bleibt nur die Hoffnung. — Aber nun genug der schweren Gedanken, wir sollten uns lieber freuen, einmal wieder zusammen zu sein. Und nun erzähle Du mir lieber von Deinen Kämpfen und Erlebnissen, von König Harald und Jarl Hakon und von allen guten Genossen, mit denen ich noch Seite an Seite gestritten."

Das tat Sigurd von Herzen gern. Er wollte lieber mit seinen Gedanken auf der lebenden, kämpfenden, wirklichen Erde, als in jenem unergründlichen Gedankenreich, in das sein tiefer veranlagter Freund ihn so gern mit entführen wollte. Sein sonniger, joralojer Sinn nahm die Härten und Ungerechtigkeiten des Lebens nicht so schwer, fröhlich und tapfer stürmte er durch's Leben, war ein furchtloser Kämpfer, ein treuer Geselle, und aller Herzen flogen ihm stets zu. Sodas er's wirklich nicht einsehen konnte, daß die Welt und die Menschen gar so schlimm sein sollten, wie Thorismund immer meinte.

Da fing Sigurd an, ihm von allen Kampfgesellen, mit denen er noch gefochten, treulich zu berichten. Gar mancher von ihnen war seit dem Tage, wo Sigurd den wunden Thorismund nach der heimischen Küste gebracht, den Selbstod gestorben, manch einer ruhte auch auf des Meeres kühlem Grunde, aber von vielen konnte Sigurd doch noch Grüße an den von allen geliebten und geachteten Thorismund bestellen.

"Sie alle hofften, daß ich Dich wieder mitbringen würde," setzte er, nachdem er alle Grüße ausgerichtet, bedauernd hinzu, "die treuen Genossen werden es alle nicht fassen können, daß einer der Kühnsten und Kampfesfreudigsten auf immer dem Waffenhandwerk entsagen und ein Bode sein und bleiben will."

"Nicht auf immer, Sigurd! Wenn der König in Not ist und ruft, wenn der Thing den Volkstriege beschließt, dann greift auch der Bode wieder zu den Waffen und wird ebenso wader gegen die Feinde streiten wie die kampfgewohnten Königstrafen. Nur unaufhörlich auf Beute zu ziehen und anderen ihr Eigentum zu rauben, wo hier mein eigenes Erbe der sorgenden Hand bedarf, das will mir nicht in den Sinn," erwiderte Thorismund ernst.

"Verzeih mir, wenn ich Dich fränke," hat auch schon reumütig Sigurd, "es wird mir nur so schwer, mich an den Gedanken zu gewöhnen, daß ich nie mehr Seite an Seite mit meinem liebsten Freunde und Waffenbruder kämpfen soll."

"Du hast ja noch so viele Freunde, fast jeder liebt Dich ja!" "Doch nicht jeder, einer ist sogar da, der mich ganz gründlich haßt, das weißt Du doch auch noch."

"Du meinst Eric, den finsternen Königssohn, nun, der haßt Dich wie die Gule das Sonnenlicht! Er konnt' es schon damals nicht leiden, daß aller Herzen Dir zuflugen, denn er selber hat wohl kaum einen Freund."

"Dafür aber um so mehr, die ihn fürchten und aus Furcht ihn umschmeicheln und ihm gehorchen, ist er doch auch der zukünftige König und Gebieter."

"Wenn er sich dessen würdig zeigt," grollte Thorismund, sich hoch aufrichtend, "wir Norweger sind freie Männer und werden keinen König über uns herrschen lassen, der seine Macht in Gewalt und Grausamkeit mißbraucht! Ueber dem König steht der Thing der freien Männer! Wenn der König unsere Rechte achtet, so dienen wir ihm treu bis in den Tod nach dem Eide, den wir ihm geschworen, tut er das aber nicht, so löst er selbst den Eid, und wir führen einen anderen, würdigeren!" Seine Augen blickten, und aus dem Grollen der tiefen Stimme klang der Stolz und Troß des freien Bauern, dessen Geschlecht seit Urzeiten auf dem angestammten Hofe saß und in dessen Adern ebenso gut Menblut rollte, wie in denen des Königs.

"So wie Du denkst auch viele von uns," stimmte Sigurd dem Freunde eifrig bei, "und das weiß der schlaue Eric auch, darum haßt er auch seine Brüder, die beliebter sind wie er, denn er sieht in ihnen, vielleicht mit Recht, seine Nebenbuhler. Besonders der tapfere, freundliche Galsban ist ihm ein Dorn im Auge, weil viele von uns sich um den stets Leutseligen und Gerechten scharen. Mir ist er ein lieber Freund. Nach der heißen Schlacht am Gafst-Fjord im vorigen Jahre schlossen er und ich und Sigurd, mein Namensvetter, Jarl Hakons Sohn, den Blutsbund. Wir hatten die ganze Zeit nebeneinander gekämpft und uns gegenseitig mehr wie einmal vor tödlichen Streichen geschützt."

(Fortsetzung folgt.)

**Gemeinnütziges.**

**Wickelfische.** Aus vier Eiern, einer Obertasse Milch, etwas Salz und dem nötigen Mehl macht man einen nicht zu festen Nudelleig, treibt ihn sehr dünn auf, läßt ihn ein wenig überrosten, bestreicht ihn mit zerlassener Butter, bestreut ihn mit geriebener, in Butter gerösteter Semmel oder fein gehacktem, gebacktem oder gebratenem, nebst etwas Zwiebel und Petersilie in Butter geschwitztem Fleisch. Dann zerschneidet man den Teig in dreifingerbreite Streifen, rollt diese locker zusammen, drückt sie an beiden Seiten zu, kocht sie in Salzwasser gar und übergießt sie beim Anrichten mit brauner Butter.

**Wie wäscht man Wollkleider?** Kleider aus sogenannten Lawn-Tennis- oder anderen Wollstoffen wäscht man tadellos in einer Abkochung von Seifenwurzel. In einem Liter Wasser kocht man dreißig bis vierzig Gramm geschnittene Seifenwurzel auf die Hälfte ein und seigt die Mischung durch ein Tuch. Ist die Flüssigkeit erkaltet, gießt man sie vom Bodensatz sorgsam ab, gibt zwei Eibecker voll Salmiatgeist daran und warmes Wasser soviel, daß das Kleid gut herausgewaschen werden kann, und zwar ohne Seife, nur durch Drücken, Stopfen und leichtes Reiben. In reinem, kaltem Wasser spült man es kräftig durch, läßt es gut abtropfen und schlägt es hernach in ein sauberes Tuch. So lange es noch feucht ist, wird es aufmerksam auf der linken Seite gebügelt; es sieht dann wie neu aus.

**Falscher Gansenbraten.** Ein Pfund rohes Rindfleisch und ebenso viel Schweinefleisch und Kalbfleisch werden fein gewiegt, mit zwei gehackten Schalotten, sechs gut gewässerten und gewiegten Sardellen, der Schale einer halben Zitrone, einem Eßlöffel Salz, etwas Pfeffer und Muskatnuß sowie zwei in Wasser eingeweichten Weißbrotkrumen nebst drei ganzen Eiern sehr gut untereinander gemengt, worauf man aus der Masse einen länglichen Braten formt, der vorsichtig mit feinem Speckstreifen gespickt und hierauf in einem mäßig heißen Ofen mit 125 Gramm Butter eine

Stunde gebraten wird. Man bestreut ihn zuletzt mit geriebener Semmel, begießt ihn mit brauner Butter und läßt ihn so schön braun werden.

**Rätsel.**

**1. Quadraträtsel.**

Die Buchstaben dieses Quadrates lassen sich so ordnen, daß in den wagerechten Reihen bekannte Wörter entstehen, während die äußeren senkrechten Reihen (und zwar die letzte von unten nach oben gelesen) je einen Nordpolforscher nennen. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. eine in der Bibel genannte große Stadt des Altertums, 2. eine Göttin der Griechen, 3. ein Nebenfluß des Rheins, 4. ein weiblicher Vorname (nordisch), 5. eine in der Medizin verwandte Pflanze, 6. ein Fluß in Rußland.

a	a	a	a	a	c
d	e	e	e	e	e
g	h	i	i	i	i
i	k	n	n	n	n
n	n	n	o	r	r
r	s	t	v	w	z

**2. Rätsel.**

Dem eifrigen Winterfrost, der Sonne glühendem Brand  
 Trotz ich mit gleichem Mut und stehe unverwandt,  
 Wo mir's die Pflicht befiehlt; stets bin ich ganz allein,  
 Auch hab ich Arme wohl, nur fehlen mir die Beine,  
 Und manchem Schwächer gleich, zeig ich dir ohne Müh  
 Zwar gern den rechten Weg, doch geh ich selbst ihn nie.

*Stimmung: 1. Minne, Mithene, Medea, Egeria, Enkian, Phantasia, 2. Begleiter.*

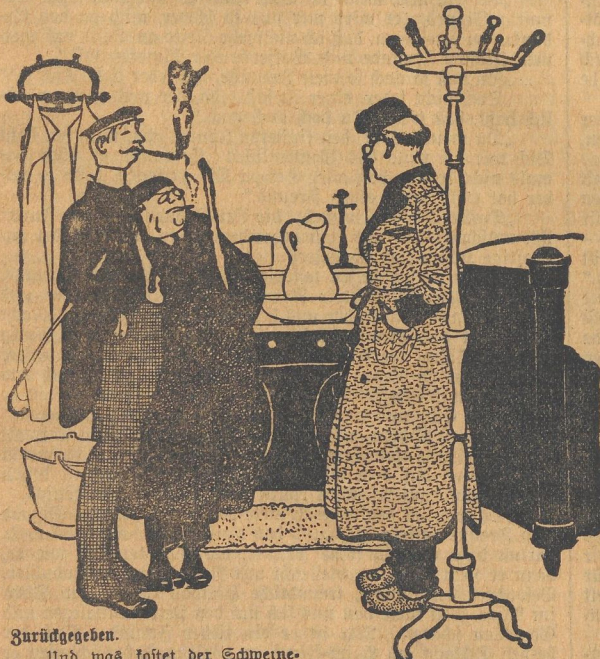


**Auch ein Zeichen der Zeit.**

Du m m l e r (einen Zigarrenstummel aufhebend): „Nee, son kurzer Stummel, da sieht man doch, daß die Zeiten immer schlechter werden.“

**Hausfrauenjammer.**

„Höre, Mann! Mit der Rätze ist's jetzt rein gar nicht mehr zum aushalten. In vier Wochen hat sie in der Küche alles kurz und klein geschlagen — nur das Brennholz nicht.“



Zurückgegeben.

„Und was kostet der Schweine-stall?“

„Für ein Schwein allein zwanzig Mark und für zwei Schweine zusammen dreißig Mark.“



**Anerkennung.**

Betrunkener Bauer (der von seinem Sohn nach Hause geführt wird): „Auf meinen Jungen kann ich stolz sein, der ist wirklich eine Stütze seines Vaters.“

**Durch die Blume.**

Der Rentier Goldreich schreibt seinem Sohne, dem Studiosus Richard, er möge, wenn er sein Abgangsexamen von der Universität glücklich bestanden, sofort telegraphieren — da werde er ihn dann mit seinem neuen Automobil abholen. — Das Telegramm lautet aber:

„Lieber Vater, das Automobilfahren ist mir zu gefährlich. Richard.“

**Gedankenplitter.**

Für die stürmischsten Empfindungen gibt es meist keine Boxie — nur Tränen, Küsse oder — Ohrfeigen.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlag-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Verlinestr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Edelstein, Charlottenburg, Weinaverstr. 40.



# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Postbestellung ins Haus durch unsere Kurierboten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Extrabriefe; durch die Post 1/20 Mk. außer 42 Pf. Gehülgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Abstragen nachmittags.  
— Nachdruck unter bestimmten Bedingungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.  
— Für Rücksende unvollständiger Einzahlungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage über deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restanort 40 Pf. Bei häufigerem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Einrückungen nach Vereinbarung. Für Nachweilungen und Ehrennennungen besondere Berechnung, nach auswärts mit Belegaufschlag. Erfüllungsort Merseburg. — Handbrevier für äußere Geschäftskunden mit am Tage vorher, 10 weitere Anzeigen die Preisens 9 Uhr, Restanortausgaben die 10 Uhr vormittags.

Nr. 107.

Samstag, den 7. Mai 1911.

37. Jahre.

## Zum Margaretentag in Merseburg.

Es kam der Lenz und zauberreich  
Schlägt er das Herz in Bann,  
Er füllt die Seele überreich  
Mit seinem Leuchten an.  
Es ist der Mai von Blumen schwer,  
O Herz, gib deine Blüten her  
Am Tag der Margareten!

Im weißen Stern ein goldnes Herz  
Sei unser Sinnbild heut!  
Es trägt das Opfer himmelwärts,  
Das heut die Liebe heut.  
Wir sind, ob arm nun oder reich,  
In einem schlichten Dasein gleich  
Am Tag der Margareten.

Daß nur aus reinem Herzensgold  
Des Lebens Stern entragt,  
Das sei uns heute blumenhold  
Viel tausendmal gesagt!  
Am Wundern reich und rein und hell  
Steig auf der Liebe frischer Quell  
Am Tag der Margareten!

Es gilt des Kindes bitter Not  
Du wehren und dem Leid,  
Es gilt zu streifen gegen Tod,  
Der Seel' und Leib bedrückt.  
So öffne Deine Gabenhand,  
Es gilt dem deutschen Vaterland  
Am Tag der Margareten.

Der Kinder denk' im eignen Haus  
Und ihres frohen Blicks,  
Und teile Deine Blicke aus  
Dem Ueberfluß des Glücks!  
Und wer gering nur Spenden kann —  
Willkommen sei der ärmste Mann  
Am Tag der Margareten!

Kurt v. Nothgerdt.



schmücken sollen alle, die dank der Gunst des Glückes oder dank eigener Kraft und eigenen Fleißes sich eines auskömmlichen Verdienstes, einer gesicherten Lebenslage erfreuen und denen es nicht schwer fällt, dem menschenfreundlichen Zwecke des Blumentages, sich und anderen zur Freude, ein kleines Opfer zu bringen. Der volkstümliche Zehnpfennig-Preis wird die Büchlein auch denen nahe bringen, die wenig auszugeben haben. Wer's kann, wird auch gern eine freiwillige Spende drauflegen. Wie ein großer Riesenschatz soll's morgen in Merseburg sein. Und das alles ein Wert der Vornberzigkeit!  
Der pekuniäre Ertrag soll ja armen, kranken und der Fürsorge bedürftigen Kindern zugute kommen. Arme frange Kinder! Dieses Wort muß jedem Menschenfreunde weh ins Herz klingen. Neon Paul hat gesagt: „Einen traurigen Mann ertrage ich, ein trauriges Kind nicht!“ Was ist aber trauriger, als wenn ein armes krankes Kind nicht die Pflege finden kann, die der getriebene jugendliche Organismus braucht? Wie traurig können Kinderaugen bli den, wenn der kleine Körper nicht so fort kann, wie er gerne möchte! Wie traurig, wenn die Kinderbewahranstalten, die Krippe etc. zurückweisen müssen, weil kein Platz und letzten Endes kein Geld da ist! Aber da leuchtet von

Zeit zu Zeit eine mächtige Flamme der Menschenliebe auf; und wenn sie sich insonderheit den Kindern zuwendet, so gewinnt sie etwas besonderer Liebe und Herzlichkeit. Sie läßt ihre Strahlen aber gerade auch in solchen Falle ins Weite und Zukunftsreiche gehen, denn die Wohlfahrt der Kleinen hängt immer zusammen mit dem Wachsen und Gedeihen der ganzen Bevölkerung. Man rede also weder von Bettelei noch von Almosen. Nein, eine wirkliche, freie, sonnige Gabe der Liebe möchte gesendet werden. Alle Konfessionen, Stände und Parteien können sich beteiligen. Das Humane stimmt hier hell und klar zusammen mit dem Universalen. Ganz Merseburg am morgenden Sonntag — es ist wohl nicht zuviel gesagt — gleichsam eine große Familie, eine große Organisation der Liebe! Die Merseburger Wohltätigkeit wird auch diesmal nicht verlagern. Dank allen Helferinnen und Helfern für alle die Mühe! Und das Verwünschten, an einer guten Sache mitzuschaffen, ist schon an und für sich etwas Hohes und Schönes. Möge auch der hiesige Margueritentag wie in unseren Nachbarstädten als ein Freuden- und Ehrentag ausfliegen! Herzen auf, Hände auf! Geb', schau', sei auch dabei, — laß Margueritenblumen!...

schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen: Der Beschluß des Seniorentenvents des Reichstages, am Freitag den 5. d. M. paragraphenweise mit der Beratung der Reichsversicherungsordnung zu beginnen, hat in vielen Kreisen übersehen. Weitbin hatte man angenommen, daß eine Verständigung über die geschäftliche Be-

beratung der Vorlage zwischen den Parteien in der Weise herbeigeführt werden würde, daß der Entwurf abschnittsweise, etwa nach den einzelnen Büchern oder nach besonderen um die Kardinalfragen gruppierten Absätzen beraten werden sollte. Daß sich auch dabei erhebliche Schwierigkeiten ergeben haben würden, ist nicht zu leugnen. Es hätte sich dann eine Reihe von Generaldebatten ergeben, ohne daß doch die Spezialdebatten ausgeschaltet worden wären. Dieser Erwägung hat sich auch der Seniorentenvent nicht verschließen können, und er schlug

deshalb dem Reichstage vor, die Durchberatung der ganzen Vorlage von vornherein paragraphenweise vorzunehmen. Auf den ersten Blick erscheint ja auch die letztere Vorschlag zu einer endlosen Verhandlung führen zu müssen, und es fehlt nicht an Stimmen in parlamentarischen Kreisen, die es für unmöglich halten, die Verabschiedung der Vorlage in der vorgeschlagenen Weise zu bewerkstelligen. Wenn 1754 Paragraphen einzeln diskutiert werden sollen, so wird das immerhin eine sehr erhebliche Zeit beanspruchen. Die Kommission hat be-

